Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post im Juni M. 6200,—, unter Streifband M. 8200,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I nach aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonten: Hansabank, e. G. m. b. H., München, Herzogspitalstraße 12.

Streifbandbezugsgebühr für Juni im Ausland: Österreich Kr. 20000,-, Ungarn Kr. 1500,-, Tschechoslowakei 10 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 3 sh., Jugoslawien 40 Dinare, Italien 10 Lire, Holland 1 fl., Verein. Staaten ¼ Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg, Postscheckkonto 64863 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, am den Erlagschein erforderl.)

111. Ausg., 37. Jahrg. | München (Samstag), den 9. Juni 1923 | Preis 300 Mark

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Die Auslieferung Deutschlands an die Hochfinanz

Nun liegt der Wortlaut der deutschen Unterwerfungsnote, über den seit so langer Zeit die angestrengtesten Beratungen gepflogen worden sind, offen vor aller Augen da. Es ist genau das eingetreten, was wir vor Jahr und Tag vorhersagten, nicht weil wir besonders große Propheten sind, sondern weil wir uns von vornherein auf den Standpunkt gestellt haben, uns keiner feigen Selbsttäuschung über die Absichten unserer Feinde außerhalb und innerhalb der deutschen Reichsgrenzen hinzugeben. Zudem war die Schwäche unserer Reichsregierungen so offenkundig, und sie alle, ob sie sich nun Wirth oder Cuno betitelten, so unfähig, den zersetzenden Kräften innerhalb des Deutschen Reiches einen wirklichen Willen entgegenzusetzen, daß der Ausgang aller „Unterhandlungen", d. h. Unterwerfungen, von der „Friedens"-konferenz an bis zur letzten Ablehnung der deutschen Note" nur zu klar war.

Wir haben es seit Jahr und Tag als das bewußte Streben der Hochfinanz der Entente angesehen, unsere gesamte deutsche Wirtschaft Privatkonsortien einzugliedern, die Spitzel dieser Hochfinanz in unsere industriellen Unternehmungen hereinzusetzen und den gesamten Grund und Boden an sich verpfänden zu lassen. Cunos Unterwerfungsvorschlag, in welchem er sogar versprach, die deutsche Polizei und die militärischen Machtmittel Deutschlands zugunsten dieser Forderungen (gegen deutsche Bürger) einzusetzen, zeigte schon den Geist der vollkommenen Unterwerfung. Die neueste Note geht nun noch eindeutiger auf die Form dieser Unterwerfung ein, und da ist nun zuerst derjenige grundlegende Punkt, auf den es für die amerikanisch-jüdische Hochfinanz vor allem ankommt,

die Anerkennung einer internationalen Instanz als obersten Gerichtsherrn über deutsche wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Belange.

Die deutsche Note bezeichnet dies als einen „Reparationswillen", was nur ein Fremdwort für das deutsche Wort „sklavische Unterwerfung" bedeutet. Und noch klarer sagen die Worte, daß die deutsche Reichsregierung bereit sei, einen „vollen Einblick" in die staatliche Finanzgebarung und alle gewünschten Auskünfte über die Hilfsquellen der deutschen Volkswirtschaft zu erteilen, was dem deutschen Volke bevorsteht: Das ist eine Fron, wie sie nie die Türkei, selbst nie ein Staat im schwarzen Afrika auf sich genommen hat.

Und dann kommt etwas, worauf wir seit Jahr und Tag hingewiesen haben: **die Auslieferung der deutschen Reichseisenbahnen an die internationale Hochfinanz.**

Als erster Schritt hierzu erscheint das Angebot der deutschen Reichsregierung, die Reichsbahnen aus dem allgemeinen Reichsvermögen herauszulösen und sie als selbständiges Pfand für die Entente sicherzustellen. Diese Ungeheuerlichkeit bedeutet in ihrer Auswirkung, daß jeder Deutsche, der in Zukunft die Eisenbahn besteigt, einen Goldtribut an die modernen Wegelagererkonsortien **zu entrichten hat.**

Ferner verspricht die deutsche Reichsregierung, die gesamte deutsche Wirtschaft für eine Garantie heranzuziehen, um die 500 Millionen Goldmark Jahresleistung vom 1. Juli 1927 an sicherzustellen. Ferner kommt die Verpfändung aller Zolleinnahmen hinzu. Etwas Schlimmeres ließ sich kaum erwarten, und es ist eingetreten, was die am schwärzesten sehenden Menschen prophezeiten.

Auf einen Punkt weist schon, allerdings mit verschiedenen Schlußfolgerungen, die gesamte Presse Deutschlands und des Auslandes hin, nämlich, daß in der ganzen deutschen Note kein Wort vom passiven Widerstande steht. Für uns läßt diese Tatsache nur eine einzige Erklärung zu: Da die deutsche Reichsregierung nicht offen erklärt, sie würde den passiven Widerstand nicht einstellen, bis die Franzosen das Ruhrgebiet verlassen hätten, so gibt sie durch ihr Schreiben zu erkennen, daß „Deutschland" bereit wäre, den passiven Widerstand aufzugeben, falls die gegenwärtige Note die Genehmigung der internationalen Hochfinanz finden wird... Der Außenminister Dr. von Rosenberg erklärte vor einiger Zeit, das wichtigste sei, sich das Vertrauen der Hochfinanz zu sichern, geschehe das nicht, dann sei alles verloren.

So sehen wir das einstmals so große deutsche Volk erbärmlich durch seine Vertreter um Gnade und Barmherzigkeit vor den Finanzbanditen des Auslandes winseln. Wir zweifeln nicht, daß der Marxismus und die Demokratie auf der ganzen Linie gesiegt haben, und daß das deutsche Volk dadurch in den Abgrund geschleudert wurde. Walter Rathenau hatte es als eine „ungeheure Tatsache" empfunden, daß Deutschland jetzt von der Demokratie regiert werde. Er hatte aber vergessen, es offen auszusprechen, daß es die Demokratie und die Plutokratie der jüdischen Hochfinanz ist, die Deutschland mit Hilfe französischer Bajonette beherrschen. In Cannes hatte derselbe Walter Rathenau laut dem Bericht des „Berliner Tageblattes" (Nr. 27, 1922) erklärt: „Der Weg, auf den man sich begeben will, erscheint mir richtig. Ein internationales Syndikat, und zwar ein Privatsyndikat." **In diesem Zeichen des internationalen Privatsyndikats stehen wir heute, es konnte nicht anders kommen, da das deutsche Volk, verblendet und instinktlos, zermürbt und zersetzt, von äußeren Feinden umgeben und von inneren belogen, richtungslos dahintaumelt und nicht die Energie zur Erkenntnis findet, daß jedes weitere Nachgeben heute ein immer größeres Blutopfer erfordert, und daß am Ende auch der größten Unterwerfung der schmähliche Zusammenbruch steht.**

Es ist selbstverständlich, **daß auch** diese neue Unterwerfung von seiten Frankreichs und seiner Pressebanditen mit offenem Hohn beantwortet werden, daß aus London ein eiskalter Geschäftston herüberklingen und ein ähnlicher Empfang uns überall bereitet werden wird. Einem Volke **gegenüber, das zu solcher Selbst**erniedrigung bereit ist, wie das heutige deutsche, kann man auch keinen Ton der Achtung anschlagen.

Wir brauchen auch jetzt keine Propheten zu sein, und wir können es doch mit absoluter Sicherheit sagen, daß die neue Unterwerfung ein erneutes Leerlaufen der deutschen Wirtschaft mit sich bringen wird, erneute Erpressungen seitens unserer Feinde, erneute Opfer, erneute Verzweiflung und, daraus geboren, erneute chaotische Aufstände, geleitet von den Feinden unseres Volkes zwecks restloser Zerstörung aller jener Kräfte, die noch fähig wären, die Richtung des deutschen Lebens zu ändern und das Schiff kurz vor dem Zerschellen herumzureißen. Die Zukunft wird den Kampf dieser Kräfte zeigen, und Deutschland wird sich entscheiden müssen, ob es deutsch leben möchte oder viehisch zugrunde gehen gewillt ist.

A. R.

Der Staatsgerichtshof und der Nationalsozialismus

Kürzlich erhielten wir vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Bevorrechtung des Judentums die „Begründung" des Verbots der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Angesichts der neuesten Note der Reichsregierung ist es sicher von Interesse, festzustellen, was der Staatsgerichtshof zu den „Gründen" zählt, die eine Auflösung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei rechtfertigen. Mit an der Spitze der sogenannten belastenden Zitate aus dem „Völkischen Beobachter" steht eine Anführung vom 29. Juli 1922, worin erklärt wird, daß sich „die Einverleibung der neuesten Kolonie der internationalen Bankiers — genannt deutsche Republik — in ihr großes Privatkonsortium mit staunenswerter Geschwindigkeit vollziehe."

Diese Bemerkung, deren Wahrheit heute wohl auch für den Kurzsichtigsten offenkundig ist, gefährdet also die November-Republik derartig, daß der große Staatsgerichtshof in Samt und Seide zusammentreten muß, damit eine dem ganzen Volke zu wissen nötige Wahrheit nicht aufkommen kann. Wir haben nie ein Hehl daraus gemacht, daß der deutsche Reichsgedanke und die November-Republik zwei Dinge sind, die sich gegenseitig ausschließen. Gedeiht der deutsche Staatsgedanke, so ist für Männer, wie die Novemberverbrecher, kein Platz in Deutschland. Stehen Marxisten und Demokraten an der Spitze, so ist es selbstverständlich, daß die Deutschen verfolgt werden.

*

Die deutsche Note

tu. Berlin, 7. Juni. Den Regierungen in London, Rom, Paris, Brüssel, Washington und Tokio ist heute zur Erläuterung und Ergänzung der Note vom 2. Mai nachfolgendes Memorandum übermittelt worden:

1. Die deutsche Regierung hat nach sorgfältiger und gewissenhafter Untersuchung ihre klare Ansicht darüber zum Ausdruck gebracht, was Deutschland an Reparationen zu leisten fähig ist. Sie würde nicht aufrichtig handeln, wenn sie, nur um die politischen Schwierigkeiten des Augenblicks vorübergehend zu erleichtern, mehr versprechen wollte, als nach ihrer Überzeugung das deutsche Volk bei Anspannung aller seiner Kräfte zu halten imstande ist. Die Frage nach der Leistungsfähigkeit ist jedoch eine tatsächliche Frage, über die verschiedene Meinungen möglich sind. Deutschland verkennt nicht, daß es unter den augenblicklichen Verhältnissen ungemein schwer ist, zu einer sicheren Schätzung zu gelangen. Aus diesem Grunde hat die deutsche Regierung sich erboten, die Entscheidung einer unparteiischen, internationalen Instanz über Höhe und Art der Zahlungen anzunehmen. Ein stärkerer Beweis für den Reparationswillen Deutschlands ist nicht denkbar. Die deutsche Regierung ist bereit, alle Unterlagen für eine zuverlässige Beurteilung der deutschen Leistungsfähigkeit beizubringen. Sie wird auch erforderlichenfalls vollen Einblick in die staatliche Finanzgebarung gewähren und alle gewünschten Auskünfte über die Hilfsquellen der deutschen Volkswirtschaft erteilen.

2. Die deutsche Regierung hatte die Ausgabe großer Anleihen in Aussicht genommen, um den reparationsberechtigten Mächten baldmöglichst erhebliche Kapitalbeträge zuzuführen. Solange sich die Ausgabe von Anleihen in großen Beträgen als undurchführbar erweist, ist die deutsche Regierung auch damit einverstanden, daß an Stelle der Kapitalssumme ein System von Jahreszahlungen tritt.

3. Da die alliierten Regierungen Wert darauf legen, schon jetzt genauere Angaben über die Auswahl und die Ausgestaltung der von Deutschland ins Auge gefaßten Sicherheiten zu erhalten, schlägt die deutsche Regierung folgende Garantien für die Durchführung des endgültigen Reparationsplanes vor:

a) **Die Reichsbahn wird mit allen Anlagen und Einrichtungen von dem sonstigen Reichsvermögen losgelöst und in ein Sondervermögen umgewandelt, das in Einnahmen und Ausgaben von der allgemeinen Finanzverwaltung unabhängig ist und unter eigener Verwaltung steht. Die Reichsbank gibt Goldobligationen in Höhe von 10 Milliarden Goldmark aus, die alsbald als erstfälliges Pfandrecht auf das Sondervermögen eingetragen werden und vom 1. Juli 1927 ab mit 5 Prozent verzinslich sind, also eine Jahresleistung von 500 Millionen Goldmark sicherstellen.**

b) **Um eine weitere Jahresleistung von 500 Mill. Goldmark vom 1. Juli 1927 ab sicherzustellen, wird die deutsche Regierung alsbald die gesamte deutsche Wirtschaft (Industrie, Banken, Handel, Verkehr und Landwirtschaft) zu einer Garantie heranziehen, die als erstfälliges Pfandrecht in Höhe von 10 Milliarden Goldmark auf den gewerblichen, den städtischen und land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz eingetragen werden. Die 500 Millionen Goldmark Jahresleistung werden entweder mittelbar im Rahmen einer allgemeinen, auch den übrigen Besitz erfassenden Steuer oder unmittelbar von dem belasteten Objekt aufgebracht.**

c) **Außerdem werden die Zölle auf Genußmittel und die Verbrauchssteuern auf Tabak, Bier, Wein und Zucker, sowie die Erträge des Branntweinmonopols als Sicherheit für die Jahresleistungen verpfändet. Der Rohertrag dieser Zölle und Verbrauchsabgaben, der sich im Durchschnitt der letzten Vorkriegsjahre auf rund 800 Millionen Mark belief, ist zwar seitdem infolge des Verlustes an Land und Volk und infolge des verminderten Verbrauches auf etwa ein Viertel zurückgegangen. Mit der Gesundung der Wirtschaft wird er jedoch automatisch wieder steigen.**

4. Zum Schlusse glaubt die deutsche Regierung betonen zu müssen: In einer so großen und so verwickelten Frage können entscheidende Fortschritte nicht durch schriftliche Darlegungen, sondern nur durch mündlichen Gedankenaustausch am Verhandlungstische erzielt werden. Deutschlands Zahlungsvermögen hängt von der Art der Lösung des Gesamtproblems ab. Die Zahlungsmethode kann nur in unmittelbarer Aussprache mit den Empfangsberechtigten geregelt werden. Die Festlegung der Garantien in ihren Einzelheiten bedarf der Mitwirkung derjenigen, denen die Garantien dienen sollen.

Zur Lösung aller dieser Fragen sind mündliche Verhandlungen nötig. Deutschland erkennt seine Verpflichtung zur Reparation an. Die deutsche Regierung wiederholt ihr Ersuchen, eine Konferenz zu berufen, um den besten Weg zur Erfüllung dieser Verpflichtung zu vereinbaren.

*

Amtlich wird zu diesem Memorandum bemerkt: Wie bekannt, sind der deutschen Reichsregierung auf ihre Note vom 2. Mai von den alliierten Regierungen verschiedene Antwortnoten zugegangen. Um alles zu vermeiden, was die Fortsetzung des Gedankenaustausches erschweren könnte, hat die Reichsregierung sich in ihrer Rückäußerung auf die Punkte beschränkt, die den Antworten der Alliierten gemeinsam sind.

Die deutsche Note in Frankreich

tu. Paris, 8. Juni. Die deutsche Note wurde gestern nachmittags 6 Uhr im Ministerium des Äußern überreicht. Kurze Zeit darauf wurden Poincaré, der kurze Zeit darauf mehrere Pressevertreter empfing, erklärte, in der deutschen Note sei nichts von einer Einstellung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet erwähnt. Das sei jedoch der Punkt, über den Frankreich Auskunft haben wollte. Wenn man Deutschland antworte, so werde man mit der Frage antworten: „Wollt ihr den passiven Widerstand aufgeben oder nicht?" Im ersten Falle könnten wir zu Verhandlungen kommen, im zweiten Falle könnte eine gemeinsame Note der Alliierten nur darin bestehen, daß Verhandlungen abgelehnt werden. Im übrigen erklärte Poincaré, daß mit dem vorgestrigen Brüsseler Communiqué bereits im Voraus eine Antwort auf die deutsche Note gegeben worden sei.

Also die Antwort kommt, wie wir voraussagten

Die Pariser Presse lehnt ab

tu. Paris, 8. Juni. Über den Eindruck der deutschen Note in Paris ist zu sagen, daß eine ablehnende Haltung in den Morgenblättern scharf zum Ausdruck kommt. Als wesentlichste Einwände gegen die deutsche Note macht man geltend, daß der französisch-belgischen Grundbedingung — Einstellung des passiven Widerstandes vor Verhandlungen — in keiner Weise Rechnung getragen sei; weiterhin zeigt man sich mit der deutschen Forderung nach Einsetzung eines internationalen Sachverständigenausschusses unzufrieden.

„Petit Parisien" glaubt versichern zu können, daß die deutschen Vorschläge ohne weiteres zurückgewiesen werden. Im Vergleich zur Note vom 2. Mai bedeute die neue Note sogar einen Rückschritt. Es könne da nur ein Ja oder Nein geben.

Der „Matin" wendet sich scharf gegen die deutsche Note, die er als eine „Herausforderung" für Frankreich und Belgien bezeichnet. Man kenne jetzt endlich die berühmten deutschen Garantien, doch müsse man vor allem die Gewißheit verzeichnen, daß Deutschland während vier Jahren nichts bezahlen wolle, nicht einmal die Naturalleistungen, die nach englischen Berichten in der Note hätten angeboten werden sollen.

De Jouvenel zur deutschen Note

tu. Paris, 8. Juni. Der Vertreter der Telegraphen-Union hatte Gelegenheit, mit einem der besten Kenner der Reparationsfrage im Parteilager der Linken zu sprechen, mit Robert de Jouvenel, der in seinem Blatte „Oeuvre" seit Monaten den Standpunkt vertritt, daß nur eine große internationale Anleihe mit ausreichen-

den Garantien das Reparationsproblem zur Lösung bringen könne. Jouvenel faßte seine Ansicht über die Note in folgenden Worten zusammen: „Die Note ist interessant. Zum erstenmal finde ich in einer Erklärung der deutschen Regierung Garantien angeboten und ich finde darin einen Fortschritt, der alle Beachtung verdient. Ich weiß, daß ich nicht nur in meinem eigenen Namen, sondern im Namen einer Reihe angesehener französischer Politiker spreche, wenn ich diesen Fortschritt feststelle und begrüße. Es fehlt in der Note eine Mitteilung über die passive Resistenz im Ruhrgebiet. Daraus werden aber ich und meine Freunde nicht die Hauptfrage machen. Die Ruhrfrage ist nicht ein selbständiger Programmpunkt, sondern nur ein Teil des großen Reparationsproblems. Zu Verhandlungen über diese Probleme müssen beide Seiten beteiligt sein und dabei wird auch die Ruhrfrage ihre Lösung finden."

Nach der deutschen Note

tu. Paris, 8. Juni. Der „Matin" meldet aus London, es lasse sich für den Augenblick noch nicht sagen, ob das englische Kabinett die deutsche Note als annehmbare Grundlage ansehe, doch habe der englische Außenminister bereits einige Stunden nach dem Empfang der deutschen Note diese einer genauen Prüfung unterzogen, und Baldwin werde das Kabinett zu einer besonderen Beratung zusammenberufen, da der englische Premierminister und seine Kollegen den lebhaften Wunsch haben, daß alle in Frage kommenden Länder Deutschland gemeinsam antworten. Ein wenig zeige man sich in Londoner politischen Kreisen enttäuscht, daß im deutschen Angebot keine genaue Summe angegeben sei, die Deutschland zu zahlen bereit sei, doch hätten hochgestellte Beamte im Foreign-Office erklärt, daß man der Regelung des Reparationsproblems weit näher gekommen sei, als man im ersten Augenblick glauben könne.

Der Londoner Korrespondent des „Petit Parisien" erklärt, die englische Regierung wisse sehr wohl, daß es sich bei der Einsetzung einer internationalen Sachverständigenkommission um einen Vorschlag handle, den Frankreich ablehnte, und den es von neuem ablehnen werde.

Der Eindruck der Note in England

tu. London, 8. Juni. Auf Anfrage Kennworthys im Unterhaus noch vor Veröffentlichung der deutschen Note, gab Ministerpräsident Baldwin zwei bezeichnende lakonische Erklärungen ab. Kennworthy fragte, ob die englische Regierung nichts in der Reparationsangelegenheit zu tun gedenke. Baldwin erwiderte, obwohl er von seiner Seite gern wissen möchte, was Kennworthy in dieser Frage zu tun gedächte, so könne er dem sehr ehrenwerten Mitglied immerhin versichern, daß er „das bald sehen werde". Baldwin fuhr fort: „Mein Eindruck ist, daß nach Empfang der deutschen Note die englische Regierung sofort in Tätigkeit treten und versuchen wird, eine Diskussion der Verbündeten mit dem Ziel herbeizuführen, eine Einigung zustandebringen. Wenn die deutsche Note eine geeignete Grundlage darstellen wird, so werde ich heute abend noch von den verschiedenen Stellen zu erfahren versuchen, was sie eigentlich bietet, und was durch sie versäumt ist. Deutschland ist zu gut über die englischen Anschauungen informiert, als daß es irgendwelche Forderungen vernachlässigen könnte."

Gute Aufnahme in London

tu. Paris, 8. Juni. Soweit die heutigen Londoner Morgenblätter zu den deutschen Vorschlägen Stellung nehmen, ist festzustellen, daß die deutsche Note in London einen ziemlich günstigen Eindruck gemacht hat. Der Korrespondent des „Petit Parisien" hebt hervor, daß die Londoner Kreise dem deutschen Vorschlag der Einsetzung eines internationalen Sachverständigenausschusses sympathisch gegenüberstehen. (Das glauben wir!) Was die Garantien anlange, so blieben sie hinter denjenigen zurück, die der Plan von Bonar Law im Januar vorsah, man vertrete den Standpunkt, daß das deutsche Angebot in dieser Hinsicht nicht zufriedenstellend sei und ergänzt werden müßte, doch bestehe kein Anlaß, die Note deswegen abzulehnen, im Gegenteil glaube man, daß sie eine vertiefte Prüfung wert sei und den Ausgangspunkt zu Unterhandlungen bieten könne.

Die Übergabe der Note in Italien

tu. Rom, 8. Juni. Zwecks Übergabe der deutschen Note begab sich der deutsche Botschafter, Freiherr Dr. von Neurath, am Nachmittag ins Palazzo Chigi und wurde zunächst vom Generalsekretär Contarini und alsdann vom Ministerpräsidenten Mussolini empfangen, dem er die Note überreichte sowie die Übersetzung. Daran knüpft sich eine kurze Unterhaltung, über deren Inhalt verlautet, daß Mussolini die Hoffnung ausdrücke, die Note werde den Grund zu einer ernsten Verständigung legen.

Stellungnahme der Alliierten

tu. London, 8. Juni. Wie Reuter meldet, hält man sich in amtlichen Kreisen davon zurück, Erklärungen zum deutschen Memorandum abzugeben. Die Lage werde als heikel angesehen, um zu gestatten, Eile zu zeigen oder schlecht überlegte Erklärungen abzugeben, bevor die Auffassungen bei den Alliierten bekannt sind. Das Kabinett wird das Memorandum in einer auf einen möglichst nahen Zeitpunkt anberaumten Sitzung besprechen. Wie man erwartet, wird alsdann zwischen London, Paris, Brüssel und Rom ein Gedankenaustausch stattfinden, um über die von den Alliierten zu unternehmenden Schritte schlüssig zu werden.

Gemeinsame Antwort der Entente zu erwarten

tu. London, 8. Juni. Wie die „B. Z. am Mittag" meldet, stimmen die Brüsseler Berichterstatter der englischen Blätter in der optimistischen Auffassung der Lage überein. Sie erklären, daß Frankreich und Belgien sich darüber geeinigt haben sollen, die nächste deutsche Note gemeinsam mit England und Italien zu beantworten. Frankreich soll als Bedingung der Abfassung einer gemeinsamen Antwort an England die Forderung gerichtet haben, es möge der belgisch-französischen Forderung zustimmen, wonach Deutschland erst seinen Widerstand im Ruhrgebiet aufgeben müsse, bevor man sich mit deutschen Vertretern an den Konferenztisch setzen könne.

In englischen unterrichteten Kreisen in Brüssel verlautet, daß man in nächster Zukunft den Zusammentritt des Obersten Rates erwarten müsse. „Times" schreiben: Wir sind der Ansicht, daß England Deutschlands Forderung unterstützen wird, am Konferenztisch gehört zu werden, wenn auf allen Seiten die Bereitwilligkeit vorhanden ist, ein endgültiges Abkommen zustande zu bringen. Diese Hoffnung ist aber nicht vorhanden, solange die im Gange befindlichen zerstörenden Kämpfe im Ruhrgebiet fortgesetzt werden. Deutschlands Widerstand war selbstverständlich und, wie wir glauben, ein spontaner. Es würde die Lage zweifellos erleichtern, wenn die deutsche Regierung einen Weg finden würde, um sich freiwillig vom passiven Widerstand im Ruhrgebiet loszusagen. Eine Geste der deutschen Regierung, die bestimmt wäre, den Kampf zu dämpfen, wäre geeignet, den guten Eindruck, den die deutsche Denkschrift wahrscheinlich in England machen wird, wirkungsvoll zu unterstützen.

Die Weglassung der Klausel vom passiven Widerstand

tu. Berlin, 8. Juni. Das deutsche Ergänzungsmemorandum vom 4. Juni, Ehat mit keinem Worte die französische Forderung auf Einstellung des passiven Widerstandes in dem widerrechtlich besetzten Ruhrgebiet erwähnt. Aus den parlamentarischen Kreisen hören wir hierzu, daß diese Stellungnahme für die Reichsregierung eine Selbstverständlichkeit war, da ja der passive Widerstand im Ruhrgebiet von der Reichsregierung nicht angeordnet wurde, sondern spontan aus dem Willen der empörten Bevölkerung des vergewaltigten Gebietes hervorgegangen ist. Der passive Widerstand wird nach Ansicht parlamentarischer Kreise von der Ruhrbevölkerung nicht eher aufgegeben werden, bis die Franzosen das Gebiet verlassen haben.

Absage der Deutschnationalen an die Regierungspolitik

tu. Berlin, 8. Juni. Heute vormittag fand im Sitzungssaal des Landbundes eine Sitzung der Vorstände der Deutschnationalen Volkspartei Groß-Berlins statt, in der der Parteivorsitzende Dr. Hergt über die Stellungnahme der Deutschnationalen zur Politik der Reichsregierung u. a. erklärte:

Als einzig mögliche Politik erscheint mir für uns Deutschnationale: „Nun aber Schluß!" Angesichts des Brüsseler Kommuniques fügen wir als zweite Parole hinzu: „Nun erst recht!" Wir bedauern lebhaft, daß überhaupt eine neue deutsche Note erging, die an Frankreich und Belgien mitadressiert ist, und die trotz versuchter Begrenzungen geeignet ist, schwere Gefahren hervorzurufen. Leider hat die Regierung in ihrem Memorandum einen andern Weg gewählt. Wir zweifeln nicht, daß sie diesen Weg nur schweren Herzens und in ehrlichster Absicht gegangen ist. Wir verkennen nicht, daß sie leider unter schwerstem innerpolitischen Druck steht. Nachdem der Ruhrkampf anfänglich einen allgemeinen Aufschwung gebracht hatte, bemerken wir jetzt zunehmende Miesmacherei. An Stelle des alten Erfüllungswahns ist ein nicht viel besserer Verhandlungsfanatismus und der Schrei nach Angeboten und Garantien getreten. Dazu kommen deutsche Selbstbezichtigungen wegen ungenügender Leistungen der Kapitalkräfte. Noch ein Schritt weiter und wir befinden uns wieder mitten in der alten Erfüllungspolitik. Ich klage nicht so sehr die Reichsregierung an, aber diejenigen, die leichtfertig den Eindruck von Unstimmigkeiten zwischen Kabinett und Parlament aufkommen ließen, die immer wieder Schwäche zeigen, und die jede Autorität untergraben, mit einer Regierungskrise spielen, und die Reichsregierung durch einseitig übertriebene Berichte aus dem besetzten Gebiet zu ängstigen versuchen. Diese Persönlichkeiten tragen die wahre Verantwortung dafür, daß mit dem Memorandum wieder ein Schritt auf der schiefen Ebene der Nachgiebigkeit auf Kosten deutscher Ehre und Lebensinteressen gemacht wurde.

Wir können das Memorandum im ganzen nicht gutheißen, doch soll diese Ablehnung nicht den Übergang zur entschiedenen Opposition gegenüber der heutigen Reichsregierung bedeuten. Nicht nur, daß wir die inneren Schwierigkeiten der Regierung würdigen, wir fühlen uns auch aus vaterländischen Gründen verpflichtet, solange die Würfel nicht gefallen sind, und die Regierung noch im Kampfe steht, in diesem Augenblick nicht feierlich aufzusagen und die letzten politischen Konsequenzen der Opposition zu ziehen. Wir lassen aber keinen Zweifel darüber, daß die Grenze der Zurückhaltung erreicht ist und daß es jetzt heißen muß: „Bis hierher und nicht weiter!"

Noch hat zum Glück die Reichsregierung die Möglichkeit, vieles zu bessern. Es ist eine Rede des Reichskanzlers auf dem Presstag in Münster angekündigt. Möge er dort nachholen, was in dem Memorandum nicht ausdrücklich gesagt ist: die feierliche Bestätigung, daß in keiner einzigen grundlegenden Voraussetzung und Bedingung an der Note vom 2. Mai etwas geändert ist, daß im Gegensatz zu dem vorgestrigen Brüsseler Kommunique die Waffen nicht niedergelegt werden, sondern der Widerstand fortgesetzt und daran festgehalten wird, daß die Räumungsfrage der Ausgangspunkt aller Verhandlungen sein muß.

Arme Exzellenz, er besteht aus Einsicht und — — — Schwäche.

Die Berliner Presse zur deutschen Note

tu. Berlin, 8. Juni. Das deutsche Memorandum wird von der gesamten Berliner Presse, auch rein äußerlich, als großes politisches Ereignis bewertet und im allgemeinen mit Zurückhaltung aufgenommen.

Die „Rote Fahne" spricht von Waffenstreckung, Preisgabe des Ruhrgebietes, Zerstückelung Deutschlands.

Auch Maurenbrecher äußert sich in der „Deutschen Zeitung", es gehe weiter auf abschüssigen Wegen.

Der „Lokal-Anzeiger" spricht von einem Wagnis der Regierung, und der „Tag" ergänzt dies dahin, daß die Note mit dem Schicksal der Nation und Wirtschaft spiele, daß die Regierung außerordentlich weit gegangen und jeder weitere Schritt auf diesem Wege die Kapitulation bedeute.

Auch die „Deutsche Tageszeitung" äußert Bedenken, doch bleibe die Entschuldigung bestehen, daß die Regierung Cunos die unheilvolle Erbschaft der Erfüllungspolitik ihrer Vorgängerin auf ihren Schultern trage.

Die „Kreuzzeitung" zweifelt, ob es einen Zweck habe, einen Notenwechsel weiterzuspinnen, der uns nicht vorwärtsbringen könne und dem Feindbunde immer mehr Zugeständnisse macht. Sie nennt den Schritt „gewagt" und hofft, wie alle Rechtsblätter, daß Cuno besonders seinen Standpunkt über den passiven Widerstand noch einmal formuliere.

Dombrowski kritisiert im „Berl. Tageblatt" die Bedeutung der angebotenen Garantien und spricht von der „fast unmenschlichen Bürde", die das deutsche Volk mit diesem Angebot auf sich nehmen will. — Ganz richtig „das deutsche Volk", nicht die „B.T.-Juden".

Der „Vorwärts" meint, wer nicht verhandeln will, setze sich ins Unrecht. Alles in allem werde auch der ungünstige Rechner kaum das Kunststück fertig bringen, den Gegenwartswert des deutschen Angebots auf weniger als 30 Milliarden zu berechnen. — Also Triumph! Heraus mit deutschem Eigentum!

Konferenz in Ostende

tu. Paris, 8. Juni. In den hiesigen politischen Kreisen herrscht der Eindruck vor, daß die Brüsseler Zusammenkunft keinerlei Fortschritt im Sinne einer baldigen Entspannung gemacht habe. Alle Berichterstatter kündigen ein baldiges Zusammentreten einer interalliierten Konferenz in Ostende an.

Das größte amerikanische Luftschiff verbrannt

tu. Neuyork, 8. Juni. Das größte Militärluftschiff der Vereinigten Staaten ist gestern abend während eines Unwetters verbrannt, nachdem es nach beendigtem Probeflug an einem stählernen Masten auf dem Flugplatz von Dayton verankert worden war. Zwei Mitglieder der Besatzung wurden bedeutend verletzt.

„Deutsches" Reich

Reichstag

Berlin, 7. Juni.

Auf der Tagesordnung steht eine sozialdemokratische Interpellation, die Teuerungsmaßnahmen infolge der Markentwertung fordert.

Abg. Aufhäuser (Soz.) begründet die Interpellation. Die Interpellation solle eine Entspannung herbeiführen. Man müsse endlich Front machen gegen diejenigen, die an der Markentwertung ein Interesse haben, gegen bestimmte Teile des deutschen Besitzes, die die Notlage ausnützen. (Das sind die Herren des Marxismus.) Von der Stützungsaktion habe den Vorteil nur die Großindustrie gehabt. Der Reichsbankpräsident habe selbst anerkannt, daß Quertreibereien mit Devisen in den besitzenden Kreisen vorgekommen seien. Diese Leute sollte man an den Pranger stellen. Heute rechnen im Reiche nur drei Stellen noch nach Papiermark.

Zur Beantwortung der Interpellation nahm als erster Regierungsvertreter Reichsarbeitsminister Brauns das Wort. Er gibt eine Übersicht über das, was die Regierung zur Anpassung der Renten, Löhne und Gehälter an die Teuerung bereits getan habe. Der Minister stellt eine angemessene Entschädigung für die Kurzarbeiter in Aussicht. Infolge der Markentwertung habe sich die Zahl der Arbeitslosen verringert. Von der Markstützungsaktion war ein Erfolg nur zu erwarten, wenn nicht Lohnerhöhungen den Anlaß zu neuen Preissteigerungen gaben. Großer Nachdruck wurde daneben auf den Preisabbau gelegt. (Zurufe links: Mit welchem Erfolg?)

Schwer ist es, aus dem Geschrei erhitzter Parteien die Stimme der Wahrheit zu unterscheiden. Schiller.

Der Steinach-Film

Wir haben bis jetzt gezögert, eine ausführliche Besprechung des Steinach-Films aufzunehmen, um nicht auch unsererseits zu der Reklame beizutragen, welche das Werk dieses Gelehrten (der selbstverständlich Jude ist) zu anderen Zwecken ausnützt. — Jedenfalls kann man bei dem in den „Rathaus-Lichtspielen" bisher gelaufenen Film sagen, daß er lehrreich, „geschickt" abgefaßt und in nicht verletzender Aufmachung gegeben war. Er bot sowohl dem Mediziner Anregung als auch dem Laien viel des Interessanten. — Filmtechnisch stand er durchaus auf der Höhe.

Neben einer verständlich gehaltenen Einführung in das Gebiet der inneren „Sekretion" (d. h. der Tätigkeit der inneren Drüsen) waren die Gedankengänge und Versuche Steinachs gut entwickelt. Das Wesen der Steinachschen Entdeckung: Vermehrte Innensekretion samt ihren psychischen und physischen Folgeerscheinungen, Stoffwechselerhöhung, schließlich Verjüngungserscheinungen wurden an Hand ausgezeichneter Aufnahmen durch kurze verbindende textliche Ausführungen erläutert. Bilder zeigten auch den Erfolg einiger derartiger Operationen, die an Ratten, Hunden, Pferden und Menschen vorgenommen worden sind. Vor allem scheint uns der gemeinnützige Zweck des Films darin zu liegen, daß er mit vielen unklaren Vorstellungen, welche sich beinahe sagenhaft um die Forschungsergebnisse aufgehäuft hatten, aufräumen kann. Nicht zuletzt könnte er somit auch dazu dienen, die jüdische Propaganda, welche das Werk Steinachs nach allen Richtungen hin ausgeschlachtet hat, zu lähmen und die breite Öffentlichkeit auf die bedingte Begrenzung auch dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse hinzuweisen.

Aber der Film hat auch noch eine andere Seite, und das ist das Bedenkliche an ihm. Eigentlich nur die zwei letzten Programmnummern befassen sich mit dem Problem Steinachs; die einleitenden Vorführungen beschäftigen sich mit dem Zwittertum und den daraus erfolgenden körperlichen und seelischen Veränderungen des Individuums. Hier kommt der Pferdefuß zum Vorschein. Es handelt sich bei den ganzen Vorführungen ja zwar immer nur um Tiere, aber wenn am Schluß das Tierexperiment beim Menschen seine Bestätigung findet, so ist durch diesen Gedankengang der Boden vorbereitet, auf dem ein Lieblingsgedanke derjenigen Kreise, die Steinach in der übelsten Weise ausgeschlachtet haben, in Erfüllung gehen kann. Der Zweck ist, den § 175 zu Fall zu bringen, und in sehr schlauer und geschickt versteckter Weise wird auch dieser Film, man kann wohl sagen, rein jüdischen Zersetzungsbestrebungen dienstbar gemacht. Wer einen Blick auf die Zeitungen und ärztlichen Stimmen in der Einführungsbroschüre des Films wirft, merkt ohne weiteres, daß der Stern Davids aus dem Projektionsapparat schimmert, denn wir stoßen auf lauter jüdische Zeitungen und jüdische Ärzte, die von der Bedeutung und Zweckdienlichkeit des Films überzeugt sind.

Aus dieser Erkenntnis heraus lautet unser abschließendes Urteil: Der Film gehört vor einen kleinen Kreis entweder reiner Mediziner oder Naturwissenschaftler vorgeführt, aber niemals in einem öffentlichen Kino, in dem das sensationslüsterne Publikum aus ganz anderen Gründen als aus Wissensdurst auf die Leinwand starrt.

Filmschau. Das Passage-Theater (Wilhelm Sensberg) führt seinen Besuchern den fünfaktigen Detektivfilm „Das Licht um Mitternacht" vor. Der Film ist insofern fesselnd, als hier der nicht uninteressante Versuch gemacht wurde, eine Verbindung zwischen dem Spielfilm und dem Abenteurerfilm herzustellen. Die Aufnahmeleitung sowie die Darsteller waren ihrer Aufgabe gewachsen. g.—

*

Münchener Festspiele

Der diesjährige Spielplan der Münchener Festspiele bedeutet in mancher Beziehung eine angenehme Überraschung. Vor allem sei hervorgehoben, daß die Opernleitung das ernste Bemühen an den Tag legt, einen rein deutschen Spielplan zu schaffen. Zum erstenmal seit Jahren ist diese von unserer Seite längst dringend erhobene Forderung erfüllt. Ausschließlich Werke deutscher Meister, und zwar Werke, die vor der Geschichte bestanden haben, stehen heuer zu Gebote.

Wenn man damit die Spielordnung früherer Jahre vergleicht, fällt ohne weiteres auf, daß namentlich die sogenannte „moderne Wiener Richtung" (die Herrschaften um Schönberg, Schreker und Korngold) endlich ausgerungen hat. An deren Stelle tritt eine begrüßenswerte Zunahme der deutschen klassischen Oper und der Werke lebender deutscher Meister. Strauß und Pfitzner bedeuten immerhin für die neueste deutsche Musikgeschichte „etwas mehr" als die jüdische Impressionistenschule samt ihrem Anhang. Man hat den Eindruck, als herrsche ein neuer frischer Geist in den Mauern des Nationaltheaters, als habe ein reinigender Sturmwind die ehemalige Kaschemmenluft verscheucht und gereinigt. Der völkische Gedanke in der Kunst ist auf dem Marsch.

Mitteilung der Generaldirektion der bayerischen Staatstheater. Neben den Opernfestspielen veranstaltet die Generaldirektion der bayer. Staatstheater in diesem Jahre im National- und Residenztheater (Beginn 12. Juli) und im Künstlertheater (Beginn 15. Juli) Sonderaufführungen des Staatsschauspiels. Im Nationaltheater werden neben verschiedenen Vorstellungen klassischer Dramen vor allem Hebbels deutsches Trauerspiel „Die Nibelungen" und Kleists Drama „Die Hermannsschlacht" zur Aufführung gelangen, während der Spielplan des Residenztheaters eine Reihe klassischer und moderner Lustspiele enthält. (Shakespeares „Komödie der Irrungen", Lessings „Minna von Barnhelm", Calderons „Dame Kobold", B. Björnsens „Wenn der junge Wein blüht", Hermann Bahrs Lustspiele „Die Kinder", „Der Krampus", „Das Konzert".) Als Neuheit ist Kayßlers Komödie „Jan, der Wunderbare", für Mitte August vorgesehen. Das Künstlertheater wird mit Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung" eröffnet und bringt dann Grabbes Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" und Goethes „Urfaust" in mehreren Aufführungen. Dort wird als Neueinstudierung Mitte August Shakespeares Komödie „Maß für Maß" in Szene gehen, von modernen Autoren kommt Herbert Eulenbergs Stück „Alles um Geld" zum ersten Male zur Aufführung.

Vorlesung von Wilhelm Schäfer. In der entstellten Gestalt des Nibelungenliedes, wie wir es heute besitzen, erkannte Studienrat A. Uhl statt der 20 Einzellieder, die Lachmann annahm, ein einziges Gedicht von ebenso klarem wie großartigem Wuchs: „Kriemhilds Not". Hingerissen von der epischen Größe, mit der sich die Dichtung in dieser Ausscheidung offenbarte, hat Wilhelm Schäfer eine Nachdichtung geschaffen, die in einer dem Original entsprechenden Versform den verschütteten mythischen Grundgehalt der Sage wieder lebendig macht und die Schönheit und Wucht des mittelalterlichen Epos zum ersten Mal in aller Unmittelbarkeit wirken läßt. Aus dieser Nachdichtung, die berufen ist, unser deutsches Nationalepos zu neuem Leben und Wirken zu erlösen, wird Wilhelm Schäfer am Donnerstag, den 14. Juni, abends 8 Uhr, im großen Hörsaal der Universität vorlesen. Den Gesamterlös des Abends hat der Dichter der „Hilfe für notleidende Studierende" zugewiesen. Karten im Vorverkauf beim Hausverwalter der Universität und in den Buchhandlungen Rieger, Odeonsplatz, und Jaffe, Briennerstraße; außerdem an der Abendkasse.

Bücherversteigerung. Das Münchener Antiquariat Georg C. Steinicke versteigert am 28. Juni aus Münchener Privatbesitz eine größere wissenschaftliche und schöngeistige Bibliothek in- und ausländischer Autoren. Katalog in Vorbereitung.

*

Reichsfinanzminister Dr. **Hermes** erklärt, daß das Gesetz zur Anpassung der Steuergesetze an die Geldentwertung schon nicht mehr den heutigen Verhältnissen entspreche. Ein Ausgleich sei jedoch möglich durch das neu vorgelegte **Gesetz zur Verbilligung des Brotes.**

Reichswirtschaftsminister Dr. **Bekker** weist auf die kaum verhüllten Drohungen hin, die der Abg. Aufhäuser am Schlusse seine Rede ausgesprochen habe. Das beweise, daß es ihm doch um eine Agitation zu tun war. Daß Deutschland infolge des Versailler Friedens-Diktates verarmt ist, wird überzeugend nachgewiesen in der Denkschrift des Statistischen Reichsamtes, einer rein wirtschaftlich arbeitenden Behörde. Danach ist die Hauptursache für Deutschlands Verelendung das Versailler Friedensdiktat und nicht die Devisenspekulation. Die deutschen Pioniere im Auslande brauchen wir zur Hebung unserer Wirtschaft. Selbst bei Verschiebung von Geldern ins Ausland schätze ich den der deutschen Wirtschaft daraus entstehenden Verdienst viel höher ein, als die dem Steuerfiskus verlorengehenden Summen. (Unruhe links — Zurufe bei den Soz.: **Sie reizen ja zum Schieben an! Schieberminister!**)

Versammlungsverbot in Leipzig

tu. Leipzig, 8. Juni. Infolge der gestrigen blutigen Vorgänge erließ der Leipziger Polizeipräsident eine Verordnung, wonach wegen der unmittelbaren Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit **alle Versammlungen und Umzüge auf den öffentlichen Straßen und Plätzen der Stadt Leipzig bis auf weiteres verboten werden.** Die Polizei wird alle verfügbaren Mittel gegenüber verbotswidrigen Veranstaltungen **oder Ansammlungen anwenden.**

Die Krise in der Bergischen Metallindustrie

tu. Remscheid, 8. Juni. Der Ausstand in der Metallindustrie des Bergischen Landes hat dadurch eine Verschärfung erfahren, daß die Ausständigen auch die Notstandsarbeiten eingestellt haben. Heute sollen auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers Verhandlungen vor dem Regierungspräsidenten **stattfinden.**

Die Streiklage in Oberschlesien

tu. Gleiwitz, 8. Juni. Die Streiklage im oberschlesischen Industriegebiet hat dadurch eine Verschärfung erfahren, daß die Grube „Westfeld" und die „Kastellengo"-Grube in den Ausstand getreten sind. Auch die Koksweke, die von der „Westfeld" ihre Kohlen beziehen, müssen nun stilliegen. In den oberschlesischen Elektrizitätswerken hat gestern eine Belegschaftsversammlung stattgefunden, in der, wie in den anderen Werken, eine sofortige Wirtschaftsbeihilfe gefordert wurde. Der Direktion wurde eine 24stündige Frist gestellt.

Letzte Nachrichten

Noske über das Problem der Arbeitslosigkeit.

tu. Hannover, 8. Juni. Im Hannoveranischen Provinziallandtag nahm Oberpräsident **Noske das Wort,** um folgendes auszuführen: **Nach dem Einbruch der Feinde in das Ruhrgebiet bedeute die große Arbeitslosigkeit im großen Ausmaß eine immer stärker werdende Gefahr. Es dürfe nichts unterlassen werden zur Milderung der Arbeitslosigkeit. Industrie und Handel sollen sich der Lage ernsthaft und bewußt sein und alle nur erdenklichen Opfer bringen. Auch der Arbeiter müsse sich jetzt des Ernstes dieser Lage bewußt werden.**

Die Ansicht der englischen Parteien.

tu. Paris, 8. Juni. Der Londoner Korrespondent des „Figaro" hat bei den einzelnen Parteien Erkundigungen über ihre Stellungnahme zu den neuen deutschen Vorschlägen eingezogen. Die Konservativen seien mit der Note im allgemeinen zufrieden, da sie den Ausgangspunkt für Besprechungen darstelle. Die Liberalen seien in ihrem Urteil schwankend und begriffen noch nicht recht den Wert der von Deutschland vorgeschlagenen Zahlungen, doch seien auch sie von dem Erfolg eines internationalen Sachverständigenausschusses überzeugt. Überdies wünschen sie, daß zwischen Deutschland und den Verbündeten eine Konferenz anberaumt werde, doch sei eine gewisse Zahl von ihnen gegen die Anerkennung der Ruhrbesetzung Englands, zum mindesten vor Einberufung der genannten Konferenz.

Der Korrespondent des „Figaro" hebt hervor, daß die Arbeiterkreise, sogar die fortgeschrittenen, den Standpunkt vertreten, daß die deutsche Note in keiner Weise Frankreich zufriedenstelle, so daß Frankreich die Vorschläge gewiß nicht annehme und in dieser Frage keinen Schritt **nach vorwärts tun werde.**

Die Meinung Brüssels.

tu. Paris, 8. Juni. Im „Oeuvre" veröffentlicht der Brüsseler Berichterstatter dieser Zeitung eine Erklärung, die ihm eine hochstehende belgische Persönlichkeit über die deutsche Note gemacht haben soll. Die deutsche Note ist unannehmbar. Der bereits definitiv abgelehnte Vorschlag der Einsetzung einer internationalen Sachverständigen-Kommission wird von neuem aufgeworfen. Weiter verlangt das Reich ein Moratorium von vier Jahren für die Zahlungen in bar und sichert viel unzulängliche Jahresleistungen. Außerdem wird die Einstellung des passiven Widerstandes mit keinem Worte gestreift. Immerhin kann man nicht verkennen, daß die deutsche Regierung endlich klare Garantien anbiete, und was die Garantie der Eisenbahn anlangt, so ist dies recht interessant. Es wäre nicht richtig, die Anstrengungen in dieser Richtung zu verkennen, doch beweist die deutsche Note, daß es unnütz ist, von Berlin aus die Lösung des Reparationsproblems zu erwarten, und es ist Zeit, daß die Verbündeten den ungenügenden Vorschlägen feste Gegenvorschläge entgegensetzen. Die neue deutsche Note kann daher den Anlaß zu einer interalliierten gemeinsamen Prüfung der Situation geben.

Hochverratsprozeß Fuchs-Machhaus

Dunkle Wege — dunkle Gestalten

Der Hochverratsprozeß gegen **Fuchs** und Genossen — der zweite Hauptangeklagte Machhaus hat sich ja durch seinen Selbstmord den irdischen Richtern entzogen — warf bisher soviel Licht auf jene dunklen Wege, die gewisse Hintertreppenpolitiker in Bayern zu wandeln pflegen, daß man darüber wohl einiges jetzt schon sagen muß, was für den weiteren Verlauf der gerichtlichen Verhandlung von Bedeutung ist.

Die beiden Hauptangeklagten **Fuchs und Machhaus** trugen sich, wie einwandfrei festgestellt wurde, mit der Absicht, die bestehenden Regierungsgewalten in Bayern zu beseitigen und durch eine Art von Diktatur zu ersetzen, zu dem angeblichen Zweck, Bayern vor dem vom Norden her vordringenden Bolschewismus zu bewahren. **Wir, Nationalsozialisten, waren die ersten, die immer wieder den entschiedensten Kampf gegen den Bolschewismus verlangten und heute noch energischer fordern denn je, da dessen Gefahr täglich brennender wird, was die Verräteraufstände im Ruhrgebiet, in Dresden und Leipzig zur Genüge erweisen. Aber — nun kommt der große Trennungsstrich — nie und nimmer geben wir den großdeutschen Gedanken preis: Kommt in Norddeutschland der Bolschewismus wirklich zur Herrschaft, so müssen wir, Süddeutschen, unseren bedrängten Brüdern zu Hilfe eilen und sie von dieser Menschheitspest befreien.**

Anders die Fuchs und Machhaus. Ähnlich dem Dr. **Georg Heim,** der im Mai 1919 mit französischen Generälen ernsthaft die Möglichkeit einer Losreißung Süddeutschlands vom Reiche für den Fall eines bolschewistischen Ausbruchs im Norden besprach, hatten die beiden von vornherein eine Absplitterung Bayerns vom Reich im Auge, wenn auch nur vorübergehend, wie Professor Fuchs behauptete. Selbst angenommen, daß dem so wäre, läßt sich darauf nur erwidern, daß Trennen leichter ist als Zusammenfügen. Man braucht nur an die langwierigen Unterhandlungen zu denken, die ein Bismarck im großen Hauptquartier 1870/71 zu führen hatte, um das Staatengefüge des Deutschen Reiches glücklich zusammenzuschweißen. Aber nicht genug daran: die Fuchs und Machhaus suchten ihr Ziel mit Hilfe Frankreichs, unseres uralten, unerbittlichen Erbfeindes, zu verwirklichen, und durch Vermittlung des Oberstleutnants **Richert,** eines der gerissensten Halunken, über den die militärische Leitung Frankreichs verfügt, wurde ihr Plan von Frankreich aus mit mindestens hundert Millionen Mark finanziert. Mit anderen Worten: Die Hauptangeklagten stützten eine Politik eines **selbständigen Bayerns unter dem Schutze französischer Baionette,** und der ganze Schlag mußte zur Erleichterung der französischen Stellung an der Ruhr führen!

Es ist unerhört, daß der Prozeß wenigstens nicht teilweise unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, denn es kam so manches zur Sprache, was aus Gründen der Staatsraison lieber geheim zu halten gewesen wäre. Wir denken da z. B. an die Streiflichter, die auf die zur Stärkung des Wehrkraftgedankens gerichtete Tätigkeit der Vaterländischen Verbände fallen. Vollkommen ungeklärt ist es auch geblieben, auf welch dunklen Wegen der Oberstleutnant Richert noch rechtzeitig entschlüpfen konnte. Es ist geradezu unfaßbar, daß man sich die ausgezeichnete Gelegenheit entgeben ließ, diesen dunklen Ehrenmann aus Frankreich, der Generalstabsoffizier, politischer Agent und Spitzel in einer Person ist, festzunehmen und auf die Anklagebank zu setzen. Man stelle sich nur einmal vor, was das in der ganzen Welt für ein Aufsehen erregt hätte: **Ein französischer Stabsoffizier vor dem Münchener Volksgericht!** Das ganze niederträchtige Ränkespiel Poincarés und seiner dunklen Hintermänner würde von Gerichts wegen durchgehechelt worden sein! Man konnte auf diese Weise bei einigermaßen geschickter Leitung der Verhandlung Frankreich eine schwere diplomatische Niederlage beibringen.

Daß die Verschwörer Fuchs, Machhaus und Genossen **auch einen Juden** unter sich hatten, ist der Humor dabei. Eine deutsche „Verschwörung" ohne Juden scheint undenkbar zu sein; schon während der Restaurationsperiode, als die Faust Metternichs ebenso schwer auf der völkischen Freiheitsbewegung lastete wie jetzt die der jüdisch-marxistischen Machthaber an der Spree, gelang es jüdischen Studenten, sich in geheime Konventikel deutscher Komilitonen einzuschmuggeln, um als Verräter und Lockspitzel tätig zu sein. Einen solchen, mit Namen Lessing, fand man eines Tages im Siltal in der Schweiz ermordet auf.

Hatte also Bauer seinen Lincoln-Trebitsch, so die Fuchs und Machhaus ihren Johann Munk, einen Znaimer Juden, dessen Charakterbild wir bereits vor etlichen Wochen unseren Lesern zeigten. Ebenfalls ein dunkler Ehrenmann, der sich nach der Aussage eines Zeugen zwar nach rechts entwickelt haben soll, aber aus seiner ursprünglichen pseudosozialistischen Haut wohl kaum herausgefahren sein dürfte. Hauptsächlich wollte er wohl, dem Zwange seiner Natur gehorchend, als Mitverschwörer ein gutes Geschäftchen machen, wie er denn ja auch aussagte, daß er Bayern für den Fall des Gelingens des Umsturzes mit böhmischer Kohle zu versorgen gedachte. Im Dunkeln ist eben gut munkeln.

Die bisherigen Ergebnisse der Gerichtsverhandlung zwingen einem aber den Verdacht immer wieder auf, daß die Hauptschuldigen **nicht die Fuchs und Machhaus** sind, sondern andere, die es verstanden, sich in tiefe Dunkelheit zu hüllen. Wer Fuchs-Machhaus näher kannte (Fuchs kennen wir nicht näher), der wird bei der Vorstellung, daß diese Menschen **an der Spitze** eines Regentschaftsrates stehen könnten, nur laut auflachen können. Machhaus, dieser phantastische Musiker, der immer mit Werken schwanger ging, die er nie oder höchstens als Torso produzierte, und dessen hochgradige Nervosität, hervorgerufen durch die Schmach der Gegenwart, bereits ans Pathologische grenzte, und Professor Fuchs, der ewige Projektenmacher, dessen Hauptunglück war, daß er niemals als Theaterfachmann irgendwo festen Fuß fassen konnte. Dazu ein jüdischer Kohlenschieber aus der Tschechoslowakei und endlich einige junge Leute, deren ehrlicher Patriotismus von Fuchs und Machhaus für dunkle Zwecke mißbraucht worden war. Das sollen wirklich **die** Leute gewesen sein, von denen ein solch geriebener Fuchs wie der Oberstleutnant Richert ein einschneidendes Eingreifen in die politische Lage erwarten konnte?

Dunkle Wege — dunkle Gestalten, auf die auch die Aussagen der bisher vernommenen Zeugen, unter denen sich ebenfalls eine recht dunkle Persönlichkeit befand, kein Licht von genügender Schärfe zu werfen wußten, das ist der Eindruck, den der Gang des Prozesses bis zur Stunde bietet, und wir bezweifeln sehr, daß wir am Ende klarer sehen werden. Nicht zuletzt aus dem Grunde, weil man den Franzosen Richert entwischen ließ! Warum? Wenn die Aussage des Zeugen Major a. D. **Mayr** stimmt, dann war es der Minister Dr. **Schweyer** selbst, der nach Rücksprache mit dem Ministerpräsidenten andeutete, daß man Richert aus innerpolitischen Gründen entschlüpfen lassen müßte. **Innerpolitisch?** Sonderbar! Höchst sonderbar! Wir hoffen, daß auch der Staatsminister des Innern, Dr. Schweyer, als Zeuge geladen wird, um diese **innerpolitischen Gründe zu beleuchten.**

Dunkle Gestalten im Hintergrunde, auf dunklen Wegen wandelnd! Wir werden auf einzelnes noch zurückkommen müssen. Auch auf den verfolgungswahnsüchtigen **Dr. Ruge nebst** Genossen.

J. St-g.

*

München, 8. Juni 1923.

Aus den weiteren Zeugenvernehmungen ist hervorzuheben die Aussage des Kohlengroßhändlers **Max Naß** über Kühles, der ein sonderbarer Mensch gewesen sei und in Bekanntenkreisen als nicht recht normal betrachtet wurde. Kühles habe keinen Preußen leiden können; nach einer Reise von der Pfalz zurückgekehrt, habe er erzählt, die Franzosen seien nicht so schlimm.

Hierauf wird ausführlich die Gründung der famosen Tscheka besprochen. Hierzu wird der Privatgelehrte Dr. **Arnold Ruge,** früher Privatdozent in Heidelberg, unbeeidigt vernommen; ein gegen ihn anhängig gewesenes Ermittelungsverfahren ist mangels an Beweisen eingestellt worden. Die Vernehmung dieses Mannes wirkt peinlich und lächerlich.

Dr. Ruge, der in **Oberschlesien** unter dem Namen Geheimrat **Berger** tätig ist, kann als der **Gründer der Tscheka** bezeichnet werden, obwohl er heute diese Ehre ablehnt; aber es sprechen eben zu gewichtige Bekundungen gegen seine Aussagen. Der Zeuge gibt ungefähr folgende Schilderung: Der Kaufmann **Emil Hug,** den er kaum gekannt, habe sich auf Veranlassung in seine Familie eingedrängt und ihm einen gewissen Aumüller zugeführt, der — von Schäfer gesandt — erzählte, er habe eine Kompanie, die er als Aktivistentruppe ausbilden wolle, um allmählich eine Tscheka zu bekommen. Hug habe ihn gefragt, ob er die Leitung der Tscheka übernehmen wolle und eine Liste mißliebiger Personen zusammengestellt, die von dem rachsüchtigen Schäfer stammte. Der Zeuge will dem Schäfer den Plan als vollendeten Wahnsinn erklärt und ihn darauf aufmerksam gemacht haben, daß eine Tscheka etwas ganz anderes sei, sie bestehe nicht aus 250 Mann, sondern aus 5—10 Kerlen von Stahl und Eisen. Trotzdem habe ihn Hug weiter gedrängt, Revolver und Gift verlangt und außer dem Aumüller noch einen gewissen Bau herangezogen. **Hug** und **Bau** sollen in Hugs Wohnung ein Blutsbündnis geschlossen haben. Der Zeuge will auf

---

78

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

„Mein Kind," sagte die ältere Dame, sie in die Arme schließend, „ich habe dich vorher nie so gesehen."

„Ich möchte Sie nicht beunruhigen, solange ich es vermeiden kann," versetzte Rosa, „ich gab mir zwar alle Mühe, aber ich konnte diese Tränen nicht unterdrücken. Ich fürchte, ich bin krank, Tante."

Sie war es auch in der Tat, denn als Licht hereingebracht wurde, bemerkte man, daß die Farbe ihres Antlitzes seit ihrer Heimkehr sich in ein Marmorweiß verwandelt hatte. Der Ausdruck desselben hatte zwar nichts an Schönheit verloren, aber doch war es verändert und trug das Gepräge einer besorgniserregenden Unstetigkeit, welche es früher nie gezeigt hatte. Einige Augenblicke später war es mit dem lichtesten Scharlach übergossen und das sanfte, blaue Auge sah wirre und zerstört, was aber auch wieder — dem Schatten einer vorüberziehenden Wolke gleich — verschwand und abermals der leichenhaften Blässe Raum gab.

Oliver, welcher die alte Dame ängstlich ansah, bemerkte, daß ihre Züge unruhig wurden, und auch sein eigenes Herz war beklommen: da er aber sah, daß die Tante ihr Bangen zu verbergen suchte, so mühte er sich, das gleiche zu tun, was beiden auch so weit gelang, daß Rosa, welche man zu Bette zu gehen überredete, etwas heiterer und scheinbar besser wurde, wie sie sich denn auch mit der Versicherung entfernte, sie fühle, daß sie am nächsten Morgen wieder ganz gesund erwachen werde.

„Ich hoffe, Madame," sagte Oliver, als Frau Maylie in das Zimmer zurückkehrte, „daß nichts Ernstliches zu befürchten ist. Miß Maylie sieht diesen Abend unwohl aus, aber — —."

Die alte Dame winkte ihm, zu schweigen, setzte sich in eine dunkle Ecke des Zimmers und blieb selbst eine Weile stumm. Endlich begann sie mit bebender Stimme:

„Ich hoffe nicht, Oliver. Ich bin einige Jahre sehr glücklich mit ihr gewesen — zu glücklich vielleicht, und es könnte mir wohl ein Unheil bevorstehen; aber ich hoffe, daß es nicht dieses ist."

„Was für ein Unheil, Madam?" fragte Oliver.

„Der schwere Schlag," versetzte die alte Dame in fast unvernehmlichen Lauten, „ein teures Mädchen zu verlieren, das so lange mein Trost und mein Glück war."

„Oh! Gott verhüte das!" rief Oliver hastig.

„Ich sage Amen dazu," versetzte Frau Maylie, die Hände faltend.

„O gewiß haben wir nichts so Schreckliches zu befürchten," sprach Oliver, „vor zwei Stunden noch war sie ja ganz wohl."

„Aber jetzt ist sie sehr krank," erwiderte Frau Maylie, „und ich glaube, es wird noch schlimmer kommen. Meine teure, teure Rosa! Ach, was sollte ich anfangen ohne dich?"

Die Dame erlag fast ihren trostlosen Vorstellungen und gab sich so sehr ihrem Kummer hin, daß Oliver, seine eigene Herzensangst unterdrückend, ihr Vorstellung zu machen wagte und sie ernstlich bat, um des lieben Fräuleins willen ruhiger zu sein.

„Bedenken Sie doch, Madam," sagte Oliver, indem die Tränen, trotz seiner Anstrengung, sie niederzukämpfen, in seinen Augen perlten, „ach, bedenken Sie, wie jung und gut sie ist, und wie sie Glück und Frohsinn überall um sich verbreitet. Ich bin überzeugt — ja ganz gewiß und fest überzeugt — daß sie um Ihretwillen, die Sie selbst so gut sind, um ihrer selbst und um aller willen, die sie glücklich macht, nicht sterben wird. Unmöglich kann sie Gott jetzt schon abrufen."

„Still!" sagte Frau Maylie, indem sie ihre Hand auf Olivers Kopf legte, „du sprichst wie ein Kind, armer Knabe, und obgleich, was du sprichst, natürlich sein mag, so ist es doch nicht recht. Demungeachtet kann ich aber eine Lehre von dir nehmen, denn ich habe mich einen Augenblick vergessen, Oliver; ich hoffe aber Vergebung zu finden, denn ich bin alt und habe oft genug Krankheit und Tod gesehen, um zu wissen, welchen Schmerz sie zurücklassen. Ach, ich habe zuviel erfahren, um nicht zu wissen, daß es nicht immer die Jüngsten und Besten sind, welche der Liebe der ihrigen erhalten werden; aber dies sollte uns eher zum Troste als zum Kummer gereichen, denn der Himmel ist gerecht, und solche Ereignisse lehren uns aufs nachdrücklichste, daß es eine weit schönere Welt als diese gibt, und daß der Übergang in dieselbe schnell geschehen kann. Der Wille des Herrn geschehe! Aber ach, nur er weiß, wie sehr ich sie liebe!"

Oliver wunderte sich nicht wenig, als Frau Maylie bei diesen Worten den Ausbruch ihrer Klage sozusagen gewaltsam niederkämpfte, sich dann aufrichtete und ganz gefaßt und ruhig wurde. Noch mehr erstaunte er aber, als er bemerkte, daß diese Festigkeit fortdauerte und daß Frau Maylie bei der sorgsamen Pflege, die sie der Kranken weihte, stets gesammelt blieb und alle Handreichungen, deren Rosa bedurfte, sogar mit heiterer Miene zu leisten schien.

Aber er war jung und wußte nicht, wozu ein kräftiger Geist in Stunden der Heimsuchung fähig ist. Wie wäre es auch möglich gewesen, da selbst die Starken sich dessen selten bewußt sind.

Es folgte eine bange Nacht, und als der Morgen erschien, zeigte sich's nur zu sehr, wie recht Frau Maylie mit ihrer Voraussage hatte. Rosa lag im ersten Stadium eines heftigen und gefährlichen Fiebers.

„Wir müssen tätig sein, Oliver, und dürfen keinem nutzlosen Kummer Raum geben", sagte Frau Maylie, indem sie ihm mit festem Blicke ins Gesicht sah und den Finger auf ihre Lippen legte. „Dieser Brief muß in möglichster Eile an Herrn Losberne befördert werden. Man kann ihn nach dem Marktorte bringen, der auf dem Fußpfade querfeldein nur vier Meilen entfernt ist, und von dort aus durch einen reitenden Eilboten nach Chertsey besorgen lassen. Die Leute im Wirtshaus werden dies tun, und ich weiß, du sorgst dafür, daß alles pünktlich ausgerichtet wird."

Oliver konnte nicht antworten, aber auf seinem Gesicht drückte sich die ängstliche Begierde aus, sogleich fortzueilen.

„Hier ist ein anderes Schreiben," fuhr Frau Maylie nach einem kurzen Besinnen fort, „aber ich weiß nicht, ob ich es jetzt schon absenden oder warten soll, bis man sieht, wie es mit Rosa geht. Ich möchte es nicht aus der Hand geben, wenn nicht das Schlimmste zu fürchten stünde."

„Soll es auch nach Chertsey, Madam?" fragte Oliver, der im Eifer, seinen Auftrag aufs schleunigste zu vollziehen, die zitternden Hände nach dem Briefe ausstreckte.

„Nein," antwortete die alte Dame, indem sie ihn mechanisch hinreichte.

Oliver sah darauf hin und las die Adresse: an Heinrich Maylie in dem Hause eines Lords auf dem Lande mit der Bezeichnung eines Ortes, der ihm fremd war.

„Soll er abgehen, Madam?" fragte Oliver ungeduldig.

„Ich glaube nicht," erwiderte Frau Maylie, ihn wieder zurücknehmend, „ich will bis morgen warten."

Mit diesen Worten gab sie Oliver ihre Börse, und dieser eilte ohne weiteren Verzug, so schnell er konnte, weiter.

Er jagte über die Felder und durch die kleinen Hohlwege hin, bald auf beiden Seiten von hohem Getreide verborgen, bald wieder in die freie Ebene auftauchend, wo die Mähder und Schnitter in emsigem Tagewerk begriffen waren. Er hielt nur hin und wieder inne, um einen Augenblick Atem zu schöpfen, und langte endlich, mit Staub und Schweiß bedeckt, auf dem kleinen Marktplatze des Fleckens an. Hier machte er halt und sah sich nach dem Wirtshause um. Da stand ein weißes Leihhaus, eine rote Brauerei, eine gelbe Ratshalle und in einer Ecke ein großes Haus mit grün angestrichenen Sparren und dem Wirtschaftsschilde „Der Georg", auf welches der Knabe, sobald er dessen ansichtig wurde, sogleich losging.

(Fortsetzung folgt.)

Reproduced from poor material

weiteres Drängen des Hug ein Experiment unternommen haben, indem er dem Hug ein Kästchen zeigte, das angeblich Gift enthielt, in Wirklichkeit aber war in den Glasröhrchen nur Natron, das der Zeuge gegen seine Magenbeschwerden benötigte. Der Zeuge bestreitet auch, davon gesprochen zu haben, den Dr. Heim umzulegen; er halte aber diesen Mann für den größten politischen Schädling. Hug habe damit großgetan, daß er in Afrika schon eine große Rolle gespielt habe, Präsident in Venezuela gewesen und daher der richtige Mann für die Tscheka sei.

Hug sei aber ein ganz verlogener Patron, ein Franzose, der im Dienste irgendwelcher dunkler Mächte in Deutschland herumspioniere.

Die maßlosen Äußerungen des Zeugen veranlassen den Rechtsanwalt Graf Pestalozza zu der Frage, ob der Zeuge Ruge geistig intakt sei, worauf dieser erklärt, er sei in Heidelberg in schwersten Kampfe gestanden, weil ein Staatsanwalt und ein Apotheker, zwei Juden, ihn für geistesverwirrt erklären lassen wollten. Das habe er einmal dem Schäfer erzählt, als er noch nicht wußte, daß Schäfer kein deutscher Mann, sondern ein jüdischer Bolschewist sei.

Bei der nun folgenden Gegenüberstellung von Ruge mit Hug und Aumüller beschimpfen sich die Beteiligten mit Ausdrücken wie: Lügner! Schuft! und ähnlichen Worten.

Hug weist sich als Schweizer Bürger aus, er will in Honduras Minister gewesen sein und habe überall und stets tatkräftig für das Deutschtum gewirkt. Der Vaterlandsstudent Peter Aumüller bestätigt die Darstellung des Hug über die Gründung der Tscheka. Ruge habe ihn als Privatsekretär anstellen wollen, damit die Sache nicht auffalle. Die Tscheka hätte mißliebige Personen erledigen sollen. Dr. Ruge habe als Beispiel angeführt, wenn man Ehrhardt befreien wolle, müßten der Staatsanwalt und alle in der Sache tätigen Beamten umgelegt werden; das müsse Schlag auf Schlag gehen, immer serienweise, damit über dem nächsten Mord der frühere vergessen werde. Als Aumüller dem Ruge sagte, er müsse von diesen Dingen seinem Führer Schäfer Kenntnis geben, forderte ihn Ruge auf, das zu unterlassen und erklärte, wenn er (Ruge) es verlange, müsse Aumüller auch den Schäfer umbringen.

Dr. Ruge bleibt auch diesen Aussagen gegenüber auf seiner Darstellung bestehen und bemerkt, man wolle ihn unschädlich machen, indem man ihn als Verbrecher oder Geisteskranken hinstelle.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung tritt zunächst Machhaus und dann Fuchs wieder mehr in den Vordergrund. Machhaus hat dem Aumüller gesagt, es müsse unbedingt von München aus etwas geschehen, ein politischer und militärischer Kopf seien schon da, er dürfe sie aber nicht nennen. Aumüller will dem Berger gesagt haben, er traue dem Machhaus nicht, Berger, der wiederum dem Schäfer nicht traute, weil dieser nicht losschlagen wollte, habe ihm beigestimmt. Der Zeuge hält den Berger für einen ehrgeizigen, aber durch und durch nationalen Mann, der von Machhaus hereingelegt worden sei.

Der Zeuge Stiegelbauer hat an den Verteidiger Graf Pestalozza ein Schreiben gerichtet, Fuchs habe ihm etwa zwei Tage vor seiner Verhaftung erklärt, er wolle die Hanswurstiereien mit den Verbänden nicht mehr mitmachen, er habe die Sache satt bis an den Hals, er wolle alles dem General von Lossow anvertrauen und diesen bitten, die Verbände in die Hand zu nehmen. Der nochmals vorgerufene Zeuge erklärt, das Gespräch sei an dem Tage gewesen, der für die Aktion bestimmt war, den Termin habe Mayr angesagt, die Sache sei aber wieder abgeblasen worden. Stiegelbauer führte den Fuchs zu dem Adjutanten des Generals von Lossow, dem Leutnant Neunzert, einem Kriegskameraden des Stiegelbauer, um ihn bei Lossow einzuführen. Die Unterhaltung zwischen Neunzert und Fuchs hat der Zeuge nur teilweise gehört. Fuchs habe gefragt, ob Neunzert keinen neuen Führer für den Blücherbund wisse. Nach der Unterredung soll Neunzert dem Stiegelbauer gesagt haben,

Fuchs habe in dessen Abwesenheit ganz anders gesprochen, er sei ein Separatist.

Fuchs bekundet hierzu, Machhaus sei damals psychisch zerrüttet, die ganze Situation außerordentlich verfahren gewesen; er habe die Verantwortung nicht mehr allein tragen wollen und sich daher auf Anraten des Oberamtmannes Frick von der Polizeidirektion an Lossow zu wenden beabsichtigt. Stiegelbauer sollte ihn dort einführen. Lossow sei aber verreist gewesen, und Neunzert habe ihm gesagt, sie hätten auch schon die Nase voll, warum er nicht früher gekommen sei. Fuchs begründete das mit dem Wechsel im Kommando, Neunzert habe ihm aber erklärt, Lossow habe die gleichen Anschauungen bekommen wie sein Vorgänger Möhl.

Die Darstellung des Fuchs wird richtiggestellt durch ein Vernehmungsprotokoll des Leutnants Neunzert, demzufolge sich Fuchs geäußert hat, so könne es nicht weitergehen, Cuno, die Puppe, führe Deutschland hinters Licht, von Bayern müsse der große Schlag kommen, er verstehe nicht, wie man Angst vor dem Strich (die Trennung von Nord und Süd) haben könne, ein französischer Vertreter sei auch schon da (Richert), Bayern bekäme Kohlen und Lebensmittel), für den Umsturz sei bis auf den Diktator alles fertig.

Der Angeklagte Fuchs bezeichnet diese Darstellung als nur teilweise richtig, da sie nicht die Bedingungen enthalte, unter denen die Sache gemeint war. Er erzählt, Walter Rathenau, dessen Bekanntschaft sich Fuchs ebenso rühmt wie seiner Beziehungen zu Maximilian Harden, habe in London und Paris angefragt, ob man dort einverstanden sei, wenn er (Rathenau) in Berlin die Diktatur einführe, weil es mit dem Parlamentarismus nicht mehr gehe, weil Deutschland nicht genug politische Köpfe hervorbringe.

Da der Zeuge Major Mayr gebeten hat, ihn zu den vom Gericht abgelehnten Beweisanträgen Stellung nehmen zu lassen, gibt ihm das Gericht am Freitag hierzu Gelegenheit. Mayr erklärt unter Eid, es sei nicht richtig, daß er aus bayerischen Ministerien Urkunden entwendete, ein Notizbuch unterschlug und einen Bahninspektor zu Angriffen gegen das Offizierskorps veranlaßte.

Mayr erklärt, er sei früher Antisemit gewesen, habe aber diese Kinderkrankheit überwunden.

Es folgt die Vernehmung des Großkaufmanns Flüggen, der von Munk weiß, daß dieser gute Beziehungen zur Tschechoslowakei gehabt hat. Kühles hätte am liebsten die Trennung Bayerns vom Reich gesehen. Er habe auch an eine Annäherung an Frankreich gedacht und sei für eine bayerische Sonderwährung eingetreten.

Hofrat Erwin Pixis schildert den Machhaus als guten Soldaten, aber politisch nicht einwandfreien Menschen. Fuchs sei ein gescheiter, aber zu Phantastereien geneigter Mensch, der die Absicht gehabt habe, eine Verständigung mit Frankreich herbeizuführen. Pixis äußert sich auch über den Zeugen Mayr, der hochintelligent sei, aber zur Intrigue neige. —

Es schloß sich die Vernehmung des Dr. med. Haase an, der mit Machhaus und Fuchs befreundet ist und diese beiden als Künstlernaturen und Idealisten ohne Sinn für das Reale charakterisiert.

Münchener Beobachter

Festzug und Straßendekoration zum 13. Deutschen Turnfest

Die Vorbereitungen zum Festzug sind nun soweit erledigt, daß die turnerische Durchführung und die Mitwirkung unserer führenden gewerblichen Gilden und sportlichen Vereinigungen in malerischen Kostümgruppen gesichert ist. Der Festzug wird einen bisher noch nicht erreichten Umfang annehmen und von Nah und Fern Hunderttausende von Zuschauern anziehen. Es ist deshalb unumgänglich notwendig, daß die Straßendekoration in Einklang mit der Bedeutung des Festzuges gebracht und für Erfüllung der Voraussetzungen Vorsorge getroffen werden muß.

Der Ausschmückungsausschuß des Deutschen Turnfestes, dem die Aufgabe gestellt ist, in den einzelnen Straßen, durch welche der Festzug geführt wird, in größter Einfachheit, aber in würdiger Form, ein harmonisches Bild zu schaffen, ist auf die Unterstützung aller vaterländisch gesinnten Volkskreise angewiesen; er wendet sich deshalb an sämtliche Interessenten und Anwohner der Zugstraßen, sowie an Besitzer von Dekorationsmaterial in anderen Stadtteilen mit dem dringenden Ersuchen um **gemeinsame Beihilfe für eine würdige Ausschmückung der öffentlichen Wege.**

Für Gewinnung eines Stiftungsfonds zu diesem Zwecke wird durch bekannte führende Persönlichkeiten an die leistungsfähigen Kreise herangetreten; die Hausbesitzer in den Festzugstraßen werden um Übernahme besonderer Teile der Gesamtdekoration angegangen; an die Mieter in den Festzugstraßen, die ja den größten Vorteil in der materiellen Ausnützung der Straßenfenster haben, wird die moralische Verpflichtung zum Bezug von offiziellen Fensterkarten gestellt in der Weise, daß zugunsten des Deutschen Turnfestes bzw. der Gesamtausschmückung der Feststraßen von jedem Zuschauer, der einen bevorzugten Fensterplatz, gleichviel ob gegen oder ohne besondere Fenstermiete, vom Rauminhaber in Anspruch nimmt, eine allgemeine Gebühr, die noch bestimmt werden soll, entrichtet wird.

Diese Hilfsgelder für die Ausschmückung der Straßen sollen von jenen Vertrauensmännern erhoben werden, welche für die einzelnen Straßen aufgestellt sind. Für die Durchführung dieser als Notbehelf in der jetzigen Teuerung wohlberechtigten Maßnahme ist die Mitwirkung der Vermieter- und Mieterorganisationen, sowie der Münchener Turnvereinigungen und all jenen Persönlichkeiten erbeten, welche bereit sind, für eine würdige Ausschmückung der Kunst- und Feststadt München anläßlich des 13. Deutschen Turnfestes München 1923 einzutreten. Für die entsprechende Verwertung dieser Anmeldungen und für Führung der öffentlichen Liste zur Feststellung jener Rauminhaber, welche Beschauer nur gegen Lösung einer offiziellen Fensterkarte zulassen und so nicht nur eigenen Interessen, sondern auch der großen vaterländischen Sache dienen wollen, werden besondere Stellen errichtet und öffentlich bekanntgegeben. Die Fensterkarte wird für den Inhaber derselben insoferne günstig sein, da er bei Vorzeigung derselben berechtigt ist, die schon in aller Frühe gezogene Polizeiabsperrung durchpassieren zu dürfen. Vorläufig ist Annahmestelle das Geschäftsbureau des 13. Deutschen Turnfestes im Verwaltungsgebäude des Ausstellungsparkes, Theresienhöhe.

Als endgültiger Weg des Festzuges sind folgende Straßenzüge bestimmt: Karlstor, Kaufinger-, Neuhauserstraße, Marienplatz, Diener-, Maximilian-, Widenmayer-, Prinzregenten-, Galerie-, Brienner-, Otto-, Sonnen-, Beethovenstraße.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die südlich von Island vordringende Depression erweist sich als ein umfangreiches Sturmfeld, das in den nächsten Tagen das beherrschende Aktionszentrum werden wird. Sie hat bereits die kühle Monsumströmung abgeschnürt und wird weitere Erwärmung bringen, bis ihre Regenzone unser Gebiet erreicht haben wird.

Wettervorhersage für Samstag, den 9. Juni: Heiter und wärmer; mehrtägiger Bestand nicht wahrscheinlich.

Justizpensions-Nachzahlung. Das Finanzamt München IV teilt uns mit, daß es die Auszahlung der Nachzahlung infolge der letzten Erhöhung der Teuerungszuschläge am Dienstag, den 12., und Freitag, den 15. d. M., bethätigt.

Übermäßige Preisforderungen im Schuhhandel. Unter dieser Spitzmarke haben wir unterm 3. Juni über eine Anfrage im Stadtrat berichtet, die inzwischen an die Preisprüfungsstelle weitergeleitet worden ist. Wie vorauszusehen war, ist dabei nichts herausgekommen. In der Hauptausschußsitzung des Stadtrats erklärte berufsmäßiger St.R. Preis, daß die in einer Münchener Zeitung enthaltene Notiz über übermäßige Preisforderungen in einem hiesigen Schuhwarengeschäft in keiner Weise der Wahrheit entspricht. Im übrigen unterlasse die Preisprüfungsstelle nichts, soweit es in ihrer Macht liegt, gegen Preisüberforderungen einzuschreiten. — Daran hapert es aber, an der Macht. Der Arm der Preisprüfungsstelle reicht nicht weit.

Prinz-Reg.-Luitpold-Stiftung. Nach der Auseinandersetzung zwischen der Stadt und dem Liquidationsausschuß der Gewerbeschau steht noch ein Betrag von einer Million Mark zur Verfügung. Dieser Betrag wird auf Beschluß des Stadtrats obengenannter Stiftung zugeführt, die sich auch die Förderung von Kunst und Kunstgewerbe zum Ziel gemacht hat.

Ergänzung der ortspolizeilichen Vorschriften für den Englischen Garten durch die Polizeidirektion München. Der Radfahr-, Reit- und Personenfuhrwerksverkehr im Englischen Garten und in den Anlagen der Hirschau ist an Samstagen von 3—8 Uhr nachmittags und an Sonn- und Feiertagen von 12—8 Uhr nachmittags wegen Überfüllung des Englischen Gartens und der Hirschau von Spaziergängern verboten; ausgenommen hiervon ist der Verkehr auf der gepflasterten Straße bei Kleinhesselohe.

Kraftpostverkehr der Reichspostverwaltung. Die Oberpostdirektion München gibt bekannt, daß wieder Kraftpostwagen zu ermäßigten Preisen verkehren, und zwar nach Bad Reichenhall am 12. Juni (25000 M.), Wörishofen am 13. Juni (10000 M.), Oberammergau am 16. Juni (10000 Mark), Hohenschwangau-Füssen am 16. Juni (20000 M.). Alles Nähere durch amtliches bayerisches Reisebureau München, Promenadeplatz 16.

Reisen nach der Pfalz. Für Reisende, die nach der Pfalz zu reisen gedenken, wird die folgende Mitteilung des Postamts Hockenheim in Baden von Interesse sein: Vom Montag, 11. Juni, ab werden an Werktagen die Personenkraftwagen nach Rheinhausen (Fähre nach Speyer) sämtlich vom Bahnhof Neulußheim (Strecke Karlsruhe—Mannheim) aus verkehren. An Sonn- und Feiertagen keine Fahrplanänderung.

Standmusik Hofgarten, Samstag, 9. d. M., 5—6 Uhr. Musik d. Pion.-Batl. 7; Obermusikmeister Schilferl. 1. Marsch und Chor aus Op. „Aida" v. Verdi. 2. Ouvertüre z. Op. „Der Barbier von Sevilla" v. Rossini. 3. a) Nordlandvolk, b) Königsgebet a. „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg. 4. Fantasie a. „Walküre" v. R. Wagner. 5. Konzertwalzer v. Hans Schilferl. 6. Su[illegible]marsch v. Illinger.

Standmusik Feldherrnhalle, Sonntag, 10. d. M., 12 Uhr. Musik d. Pionier-Batl. 7. Direktion: Obermusikmeister Schilferl. 1. Ouvertüre z. Op. „Die lustigen Weiber von Windsor" v. Nikolai. 2. Szenen aus Troubadour v. Verdi. 3. Dolores Walzer v. Waldteufel. 4. Die Ehrenwache, Marsch, v. Lehnhardt.

Ein mißglückter Umgehungsversuch. Die „Münchener Post" wurde bekanntlich vom 6. mit 10. Juni von der Polizeidirektion auf Grund des Notgesetzes verboten. Nun wollte die „Münchener Post" das Verbot umgehen und das im Verlag von Erhard Auer erscheinende „Bayerische Wochenblatt" täglich als Ersatz der „Münchener Post" erscheinen lassen. Die Polizeidirektion hat nun dieses Umgehen des verfügten Verbotes unterbunden.

Diebstähle. Zu Weyarn stahl ein Dienstknecht einem Bauern 600 000 M. Bargeld, goldene und silberne Damen- und Herrenuhren, eine gravierte „Dionis Probst", goldene und silberne Ringe, 2 silberne 16- und 6strängige Halsketten, Miederketten; Gesamtwert 5 Millionen Mark. — In Garmisch wurden aus einem Gepäckraum eines Hotels zwei Lederkoffer mit Kleidern und Schuhe, Wert 2 Millionen Mark, gestohlen.

Kleine Chronik. Ihren Verletzungen erlag die 19 Jahre alte Hilfsarbeiterin Marie Auer, die in Planegg am 6. Mai beim Besteigen eines Zuges unter die Räder geriet, wobei ihr beide Füße abgefahren wurden. — Am Donnerstag wurde in seiner Wohnung an der Ackerstraße ein verheirateter Werkmeister durch ausströmende Gase getötet. — Aus dem Schwabinger Bach wurde die Leiche einer unbekannten, etwa 40 Jahre alten Frau mit dunklem Kopfhaar geborgen. Die Unbekannte trug moosgrünes Sportkostüm und dunkelgrüne Bluse. Die rechte Hand zeigt eine Operationsnarbe. — Festgenommen wurde in München ein 21 Jahre alter Handlungsgehilfe, der in einem Gasthof in Tutzing einem Schlafgenossen dessen Kleider im Werte von $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark stahl und sie in München um 250000 Mark veräußerte. — Am Donnerstag wurde aus dem Stadtbach in der Baderstraße eine 50 Jahre alte Fuhrmannswitwe, die freiwillig aus dem Leben schied, als Leiche geborgen. — Am gleichen Tage starb in einem Anwesen an der Ludwigstraße der 43 Jahre alte Straßenbahnschaffner Matthias Schupfner an einem Schlagflusse. — In ihrer Wohnung an der Hübnerstraße wurde am Donnerstagabend eine 28 Jahre alte Kaufmannsfrau bewußtlos aufgefunden. Sie hatte vergessen, nach dem Kochen den Gashahn zu schließen. — In einer Pension an der Goethestraße öffnete sich eine 38 Jahre alte Verkäuferin aus Breslau mit einem Messer die Pulsadern beider Handgelenke und verletzte sich schwer.

Bergwacht. Am Samstag, 9. Juni, findet eine Führung durch den Botanischen Garten statt. Treffpunkt 2 Uhr 30 Min. neuer botanischer Garten, Haupteingang. Leitung: Dr. Gistl.

Sektion Männer-Turn-Verein München, e. V. 9./10. Juni: Bergfahrt I: Roß- und Buchstein, Abfahrt Samstag, 9. d. M., abends 7,20 Uhr mit Rückfahrkarte Tegernsee. Treffpunkt Gasthaus Bayerwald. Laterne mitnehmen. Bergfahrt II: Vorderkaiserfelden, zahmer Kaiser, Abfahrt Samstag, 9. d. M., mittags 11,45 Uhr Haupt-Bahnh. (12,28 Uhr Ost-Bahnh.) mit Sonntagskarte Kufstein; Paß erforderlich. 24. d. M. Sonnwendfeier auf dem Wallberg. Näheres folgt später.

Vortrag von Dr. Gg. Schott. Wegen der am Sonntagvormittag auf dem Königsplatz stattfindenden Gedächtnisfeier der vaterländischen Kampfverbände für Leo Schlageter findet der Vortrag von Dr. Georg Schott „Der Wille zur Wahrheit" erst am Sonntag, den 17. Juni, vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr, im kleinen Odeonsaal statt.

Viktoria-Theater. Der Film „Kaiserin Elisabeth von Österreich", der infolge seines packenden Inhaltes, wie seiner glänzenden Aufmachung täglich riesigen Zulauf findet, läuft nur noch unwiderruflich bis Dienstag, 12. d. M. Im übrigen verweisen wir auf den Anzeigenteil.

Polizeihunde-Vorführung. Die diesjährige Dressurprüfung des Süddeutschen Vereins für Polizei- und Schutzhunde findet am Sonntag, 10. Juni, vormittags 8 Uhr, auf dem Pionierübungsplatz Oberwiesenfeld statt. Als Richter fungieren Herr Polizeioberwachtmeister Megner und Herr Kinast. Bisher sind 19 Hunde gemeldet.

*

Bestattungen

Am 9. Juni:

Ostfriedhof: Anna Wetsch, Metallgießerswitwe, 71 J., $8\frac{1}{4}$ Uhr. — Joseph Huber, Fuhrmann, 45 J., $2\frac{1}{2}$ Uhr. — Georg Reiner, Spengler, 45 J., $3\frac{1}{4}$ Uhr. — Therese Scheiblhuber, Geschäftsinhaberin, 56 J., 2 Uhr. — Anna Riesenberger, 2 Mt., $3\frac{1}{4}$ Uhr.

Nordfriedhof (Schw.): Eustachius Knoller, ehem. Gürtlermeister, 78 J., $2\frac{1}{2}$ Uhr. — Hildegard Füchte, Juristenstochter, 21 J. 2 Mt., $3\frac{1}{4}$ Uhr. — Dr. Lorenz Hiltner, Präsident, 60 J. 6 Mt., $3\frac{1}{2}$ Uhr. — Joseph Emaier, 7 Mt., $3\frac{3}{4}$ Uhr. — Wilhelm Lutz, $2\frac{1}{2}$ Mt., $2\frac{3}{4}$ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Anna Zwerenz, Hausmeisterswitwe, 73 J., $2\frac{1}{4}$ Uhr. — Kath. Köglmeier, ehem. Gastwirtsgattin, 49 J., $1\frac{3}{4}$ Uhr. — Max Kerbl, Kaufmann, 31 J., $3\frac{1}{2}$ U. — Robert Steiger, 1 J. 1 Mt., $2\frac{1}{4}$ U.

Waldfriedhof (Holzapfelkr.): M. Barbara Rodler, barmh. Schwester, 26 J., $2\frac{1}{4}$ Uhr.

Sendlinger Friedhof: Leonhard Gutmann, Eisenbahnassistent, 45 J., $2\frac{3}{4}$ Uhr.

Landtag

Die Etatsrede des bayerischen Innenministers.

München, 8. Juni.

Im Landtag hat heute der Minister des Innern, Dr. Schweyer, eine mehr als zweistündige Rede zu seinem Etat gehalten. Er bezeichnete es als ausgeschlossen, gegenwärtig bei den unzulänglichen staatlichen Machtmitteln Staatsgedanken und Staatsautorität überall so zur Geltung zu bringen, wie es wünschenswert wäre. Die Regierung befinde sich im ständigen Kampf mit unbeständigen, widerstrebenden Gewalten. Es wäre zu wünschen, daß die weitesten Kreise die Regierung in der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung unterstützten, statt diese Tätigkeit noch mehr zu erschweren. Der Minister gedachte herzlich der pfälzischen Landsleute, die unter dem französischen Gewaltregiment so schwer zu leiden haben, und gab dem Stolz und der Dankbarkeit gegen die Männer Ausdruck, die in vorderster Linie gegen den Feind gestanden sind.

Über den Fall des Nürnberger Oberbürgermeisters Dr. Luppe sagte der Minister heute nur, daß er dem im Gange befindlichen Verfahren nicht vorgreifen wolle. Die Notverordnung werde gleichmäßig nach allen Seiten hin angewendet. Das Verbot der „Münchener Post" habe erfolgen müssen, weil sie wiederholt Artikel gebracht hatte, die für unsere auswärtigen Beziehungen sehr bedenklich waren. Wegen der aufreizenden Flugblätter vom Vorabend des 1. Mai sei gegen sechs Personen das Strafverfahren in Schwebe. Gegen Versammlungssprengungen werde jetzt mit ergiebigen Strafen vorgegangen.

Zum Fall Fuchs-Machhaus bemerkte der Minister, daß auch die Regierung die restlose Aufklärung der Zusammenhänge wünsche, um den herumschwirrenden Gerüchten ein Ende zu machen. Man sei von vornherein entschlossen gewesen, ohne Ansehen der Person vorzugehen, und wenn der Franzose Richert entkommen sei, so sei das nur daher gekommen, daß mangels ausreichenden Überführungsmaterials nicht rechtzeitig zugegriffen werden konnte. Mit Entrüstung wies der Minister zurück, als ob er dem Treiben Vorschub geleistet hätte.

Über die Landespolizei teilte der Minister mit, daß die Vereinbarungen der Länder mit dem Reiche abgeschlossen und für Bayern die landespolizeiliche Hoheit gewahrt sei. Der Minister widerlegte dann zahlreiche sozialdemokratische Behauptungen über die Vorgänge des 1. Mai, die Einwohnerwehr, die Schießerei in Neuhausen, die Notpolizei usw. Über die Landeswucherabwehrstelle teilte er mit, daß sie allein im ersten Vierteljahr 1923 Güter im Werte von einer Milliarde beschlagnahmt hat. Bezüglich der Finanzlage der Gemeinden hat die bayerische Regierung vom Reiche mit allem Nachdruck die Verabschiedung der Novelle zum Landessteuergesetz noch in diesem Monat gefordert. Über die Ausnutzung der Wasserkräfte erklärte der Minister u. a., daß bis jetzt 320 000 Pferdekräfte in Betrieb genommen sind, also 16 Proz. der verfügbaren Gesamtleistung.

Der Minister schloß mit einem Hinweis auf unsere ernste außenpolitische Lage und warnte vor jedem unbegründeten Optimismus, da uns Schweres bevorstehe, besonders wenn wir das traurige Schauspiel der Uneinigkeit geben und uns gegenseitig die Köpfe einschlagen. Wehrlos sei das deutsche Volk nur, wenn es nicht einig sei und sich selbst vergesse.

*

Bayerische Rundschau

Passau. (Ein Opfer des Salutschießens.) Am Fronleichnamstag ist beim Salutschießen auf Oberhaus der Unteroffizier Georg Weingartner tödlich verunglückt. Am Sonntag wurde nun der Verunglückte unter zahlreicher Beteiligung aller Volksschichten zu Grabe getragen. Das gesamte Reichswehrbataillon war mit Tambouren und Musik ausgerückt. Bischof Sigismund Felix ließ sich durch den Dompfarrer vertreten und der Mutter des Verunglückten, die in dürftigen Verhältnissen lebt, mit der aufrichtigsten Teilnahme eine namhafte Spende überreichen.

Sport

Vorschau für Samstag und Sonntag.

Leichtathletik.

In München selbst ruht die Leichtathletik; dafür interessieren die Allgemeinheit wichtige Ereignisse im Reiche. Vor allem die

Auswahlwettkämpfe für Göteburg,

die in Hannover stattfinden, und die Besten Deutschlands zusammenbringen werden, so daß die Kämpfe den Deutschen Meisterschaften gleichkommen. Wir nennen in den folgenden Übungen nur die Hauptanwärter, während die Meldungen weit umfangreicher von den Landesverbänden eingegangen sind. Leider muß festgestellt werden, daß entgegen früheren Verhältnissen die Bayern, die vor dem Kriege doch einen beträchtlichen Teil von Landesvertretern entsenden konnten, heute in Hannover gar nicht vertreten sind! Es ist höchste Zeit, daß hier Wandel geschaffen und mit aller Kraft eine neue Erstarkung unserer südbayerischen Leichtathletik angestrebt wird. Unsere Hauptvertreter sind:

100-Meter-Lauf: Houben (Krefeld), Söhngen (Frankfurt), Friedrich (Leipzig). — **200-Meter-Lauf:** Houben, Krüger (Charlottenburg), Friedrich. — **400-Meter-Lauf:** Dünker (Charlottenburg), Most (Crefeld), Neumann (Mannheim). — **800-Meter-Lauf:** Köpke (Zehlendorf), Pelzer (Stettin), Langkutsch (Zehlendorf). — **1500-Meter-Lauf:** Pelzer, Köpke, Osterhoff (Hamburg). — **5000-Meter-Lauf:** Bedorff (Düsseldorf), Husen (Hamburg), Wiedmann (Hannover). — 3000- und 10 000-Meter-Läufe werden nach dem Ergebnis des 5000-Meter-Laufes besetzt und deshalb nicht extra ausgeschieden. — **110-Meter-Hürdenlauf:** Trossbach (Frankfurt), Holz (Berlin), Paulus (Mannheim). — **Weitsprung:** Holz (Berlin), Schuhmacher (Hamburg), Baasle (Königsberg). — **Hochsprung:** Schumacher, Biermann (Magdeburg), Schröder (Berlin). — **Dreisprung:** Holz, Baasle, Koppke (Stettin). — **Stabhochsprung:** Fricke (Hannover), Schniegel (Berlin), Beusch (Braunschweig). — **Diskuswerfen:** Steinbrenner (Frankfurt), Paulus (Mannheim), Hähnchen (Berlin). — **Kugelstoßen:** Hähnchen (Berlin), Krellenberg (Lübeck), Lingnau (Hannover). — **Speerwerfen** (rechts und links!!!): Lübecke (Berlin), Buchgeister (Karlsruhe), Krellenberg.

Neben diesen Auswahlkämpfen werden ein Teil der

Münchener Leichtathleten in Nürnberg

an den Wettkämpfen des T.V. 1846 teilnehmen.

Jahn entsendet u. a. Stempfinger, Stöhr und Manz, um die Schwedenstaffel und Einzelkonkurrenzen zu bestreiten, während der Verein Turnerschaft sich mit sieben Mann beteiligen wird: Hader im Hochsprung, Rothhelfer in der Mittelstrecke und die dreimal 1000-Meter-Staffel dürften die besten Aussichten haben. Da Mitteldeutschland mit seinen besten Kräften vertreten ist, sind sportlich wertvolle Kämpfe zu erwarten.

Fußball.

Auch hier ist in München Ruhe.

In Berlin wird im Stadion die Entscheidung um die

Deutsche Fußballmeisterschaft

zwischen dem Hamburger Sport-Verein und Union Oberschöneweide-Berlin fallen. Nach den bisher gezeigten Leistungen der beiden Gegner dürfte eine Vorhersage schwer fallen. Union hat zweifellos in dem Publikum eine moralische Unterstützung, die zwar nicht vorhanden sein sollte, aber nach langjährigen Erfahrungen nicht auszuschalten ist. Möge der Bessere verdient gewinnen und dem deutschen Fußballsport eine „Entscheidung“ wie im vergangenen Jahre erspart bleiben.

Großes Interesse wird dem Treffen des T.V. Augsburg und der F.A. Bayern in der Vorschlußrunde um den

Süddeutschen Pokal

entgegengebracht. Sollte Bayern gewinnen, so würde München am Sonntag darauf Zeuge eines Wettspieles sein, wie es sich die Münchener Fußballgemeinde gar nicht wichtiger denken kann: Bayern gegen Spielvereinigung Fürth heißt das Zauberwort, das einen Rekordbesuch in München zur Folge haben könnte.

1860 weilt anläßlich der Plakettenweihung des S.C. Stettin dortselbst, um am Samstag gegen Hertha Berlin und am Sonntag gegen den Gastgeber selbst anzutreten.

Hockey.

Die Rundenspiele nehmen ihren Fortgang und werden am Sonntag je um ½11 Uhr auf den Plätzen der unten erstgenannten Vereine ausgetragen. Es spielen:

Wacker gegen Münchener Hockey-Club,
1860 gegen Akademischen Sport-Club,
T.Sp.V. Jahn gegen Sp.Vgg. Pasing,
M.T.V. v. 1879 gegen V.f.R. Ingolstadt,
T.V. 1861 Ingolstadt gg. Münchener Sportclub.

Schwimmen.

Ein Schwimmfest, das durch die Qualität der aus dem ganzen Reich abgegebenen Meldungen fast unerreicht dasteht, ist das verbandsoffene

Schwimmfest des S.V. Bayern 07 in Nürnberg.

Münchens beste Kräfte vom Verein f. volkstümliches Schwimmen, dem Männerschwimmverein und dem Schwimmverein v. 1899 haben gegen die aus Magdeburg, Berlin, Dortmund, Köln, Göppingen, Hamburg, Darmstadt usw. gemeldeten Größen wenig Aussichten. Wir nennen Namen wie Trels, Hotzel, Eitner, Benske, Rademacher, Hilmar u. a. m. Im ganzen sind von 41 Vereinen über 300 Meldungen abgegeben.

Meyer-Absberg, Schmid Seppl, Eibenschink vom V.f.v.Schw. werden neben Einzelkonkurrenzen u. a. die dreimal 100-Meter-Eröffnungs-Freistil-Staffel, eine fünfmal 50-Meter-Freistilstaffel und eine dreimal 50-Meter-II. Senior-Freistilstaffel bestreiten, zu der auch der M.S.V. sich gemeldet hat.

Ein Länderwasserballspiel zwischen

Norddeutschland — Süddeutschland

das der Ausscheidung für Göteburg dient, beschließt das Sportfest, das an beiden Tagen 88 Konkurrenzen aufweist.

Turnen.

Das

Taubenberg-Turnfest

wird bei gutem Wetter am Sonntag, 10. Juni, abgehalten. Gleichzeitig findet die Enthüllung einer dem Andenken der im Weltkrieg gefallenen Angehörigen des Turngaues München gewidmeten Erinnerungstafel statt.

Der 1. Vorsitzende des Gaues, 1. Staatsanwalt Friedrich, wird die Enthüllung vornehmen, die durch eine Feldmesse eingeleitet wird. An der Feier sind die Münchener Turn- und Trachtenvereine beteiligt.

Zum Taubenberg-Turnfest werden am Sonntag, 10. Juni, für Hin- und Rückfahrt je zwei Sonderzüge gefahren: Abfahrt vom Hauptbahnhof (Holzkirchener Bahnhof): 1. Sonderzug: 4.40 Uhr früh, Anhalten nur Mittersendling (4.57 Uhr) und Holzkirchen, Ankunft Warngau 6 Uhr. 2. Sonderzug: 5.02 Uhr früh, Anhalten nur in Holzkirchen, Ankunft Warngau 6.43 Uhr. Rückfahrt abends: 1. Sonderzug: Warngau ab 8.10 Uhr, München Hbf. an 9.16 Uhr. Anhalten nur in Holzkirchen, Deisenhofen und Mittersendling. 2. Sonderzug: Warngau ab 8.20 Uhr, München Hbf. an 9.34 Uhr. Anhalten nur in Holzkirchen.

Die Zugsgarnituren stehen ab Warngau völlig leer zur Verfügung. Die Festteilnehmer werden daher im eigenen Interesse ersucht, nur ab Warngau die Rückfahrt anzutreten. Fahrpreis der Sonntagsfahrkarte bis Warngau 1900 Mark, Kinder (4—10 Jahre) die Hälfte. Die Gebirgstrachtenvereine werden die Festteilnehmer am Bahnhof Warngau mit ihren Fahnen und Musik empfangen. Bei zweifelhaftem Wetter geben Männerturnverein (Telephon 51541), Turnverein Jahn (Tel. 20272), Turnverein München 1860 (24824) Auskunft, ob das Taubenberg-Turnfest stattfindet. Im Falle ungünstiger Witterung muß der Vorbereitungen zum Deutschen Turnfest wegen das Fest in den September verlegt werden. Termin wird noch bekanntgegeben. Ev. Anfragen sind an Frz. X. Heimbach, Jugendstr. 8/I, zu richten.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Aufruf der Parteileitung der N.S.D.A.P.

An sämtliche Mitglieder!

1. Durch die in letzter Zeit ständig steigenden finanziellen Lasten (verursacht durch die ständige Entwertung unserer Mark) war der Finanzausschuß in seinen Sitzungen vom 23. und 30. Mai 1923 gezwungen, den Mitgliedsbeitrag ab 1. Juli 1923 von 50 auf 200 M. Mindestbeitrag zu erhöhen.

An jene Mitglieder aber, welche bereits freiwillig höhere Beiträge entrichtet haben, möchten wir die dringende Bitte richten, nach Möglichkeit auch in Zukunft ihre bereitwillige Unterstützung nicht zu versagen.

2. Ab 1. Juli 1923 sind für Mitgliedsbeiträge Quittungsmarken zu verwenden und auf die Mitgliedskarten zu kleben. Spenden und sonstige Einzahlungen sind mit Durchschreibquittungen zu bestätigen. Die Mitglieder werden daher in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, für alle Zahlungen entweder Marken oder Quittungen zu verlangen.

3. Ab 1. Juli 1923 sind die Schalter der Parteileitung wieder den ganzen Tag, d. i. von 8—12 und 2—6 Uhr, geöffnet.

*

Dringend! Dringend!

An sämtl. Ortsgruppen!

Zur Ausgabe gelangen Beitragsmarken zu 200, 300, 500 und 1000 Mark.

Das Einkleben der Marken ist auf folgende Weise durchzuführen:

1. Bei monatlicher Zahlung ist eine der geleisteten Zahlung entsprechende Marke einzukleben.

2. Erfolgt die Bezahlung für mehrere Monate gleichzeitig, so ist der gesamte Betrag mit einer Marke abzugleichen, die auf das Monatsfeld einzukleben ist, in welchem die Zahlung erfolgt. Die leerbleibenden, zurückliegenden Monatsfelder sind durchzustreichen.

Alle eingeklebten Marken sind durch Stempel oder handschriftlich zu entwerten.

Die Ortsgruppenleitungen werden aufgefordert, umgehend, längstens aber bis 15. Juni 1923, ihren Bedarf an Beitragsmarken von der Hauptgeschäftsstelle München, Corneliusstr. 12, Kassenbuchhaltung, anzufordern.

Die Belastung der Ortsgruppenkonti für zugesandte Marken erfolgt, um die Rechnungen zu vereinfachen, mit 30% aus dem gesamten Wert der zugesandten Marken. Es bleibt den Ortsgruppenleitungen freigestellt, ihre Lokalausgaben durch Lokalbeiträge zu decken.

Die Genehmigung der Generalmitgliederversammlung wird bei der nächsten satzungsmäßigen Mitgliederversammlung im Januar 1924 nachträglich eingeholt. **Adolf Hitler.**

*

Sektionsversammlungen:

Montag, den 11. Juni 1923:

Sektion „Innere Stadt“: Sprechabend im Mathäser-Festsaal, Zweigstraße. Referent: Dr. Pieper.

Sektion **Au-Giesing:** Sprechabend im Nebenzimmer des Salvatorkellers (Nockherberg). Referent: Pg. Dr. Kloß.

Dienstag, den 12. Juni 1923:

Sektion Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wiener Straße. Referent: Pg. Max Weber.

Sektion München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „Zum Schwalbenstein“, Ecke Reifenstuel-Thalkirchnerstr. Referent: Pg. Ziegler.

Sektion Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons“, Alfonsstraße 7. Referent: Pg. Dr. Kloß.

Mittwoch, den 13. Juni 1923:

Sektion Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Salvatorkellers, Theresienhöhe. Referent: Pg. Max Weber.

Sektion Schwabing-Pinakothek. Nächste Sektionsversammlung am Freitag, 15. Juni, abends 8 Uhr, im „Wittelsbachergarten“, Theresienstraße 38. Referent: Pg. Gesselmann.

*

Jugendbund

1. Zug. Samstag, den 9. Juni, bei trockenem Wetter Sport- und Übungsstunde. Antreten 6 Uhr beim Wehramt. Neuanmeldungen völkisch gesinnter Jungen von 14 Jahren ab aufwärts dort persönlich.

Am 10. Juni 1923

große vaterländische Kundgebung

für Mittelfranken, Oberfranken und Oberpfalz, verbunden mit Fahnenweihe in Hersbruck.

Sämtliche Ortsgruppen und vaterländischen Verbände sind herzlichst eingeladen.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Hersbruck.

Ein mißglückter Gegenstoß

Murnau. Auf die gewaltige Kundgebung unserer Partei am 6. Mai in Murnau, bei welcher unser Führer Adolf Hitler in einer Meisterschaft ohnegleichen Wesen und Ziel des Nationalsozialismus dargelegt hatte, erfolgte am Sonntag der Gegenstoß von seiten der Bayer. Volkspartei. Man hatte sich dazu gleich zwei Landtagsabgeordnete verschrieben, Rothmeier und Wagner. Schon rein äußerlich bot diese Versammlung ein ziemlich ärmliches Bild, denn es waren nur einige 40 bis 50 Unentwegte der Bayer. Volkspartei erschienen. Wenn unsere Anhänger den Saal nicht noch einigermaßen gefüllt hätten, hätte Herr Rothmeier vor fast leeren Bänken sprechen müssen.

Der Herr Abgeordnete sollte eigentlich über die politische und wirtschaftliche Lage sprechen, aber was er da zwei Stunden lang verzapfte, war ein solches Chaos von parteipolitischer Stänkerei und Geschichtsklitterung, daß schon das Zuhören eine Anstrengung bedeutete. Das Hauptthema bildeten natürlich die verfluchten Nationalsozialisten, die mit ihrem „Maulheldentum“ die „Ruhe und Ordnung“ störten, bei denen unreife Burschen, entgleiste Offiziere und fragwürdige Existenzen ihr Unwesen trieben usw. Um sich nicht allzusehr in geistige Unkosten stürzen zu müssen, ließ der Herr Abgeordnete das von der Bayer. Volkspartei ausgegebene Pamphlet „Der Nationalsozialismus im Werktagsgewand“, „ausgebürstet“ (!) von Michel Bayer, verteilen.

In der Diskussion stellte erst als Oberländer Pg. Engelbrecht einige faustdicke Unrichtigkeiten, die der Herr Abgeordnete über die Vorgänge am 1. Mai gebracht hatte, in schneidiger Weise richtig. Dann ergriff Pg. Gottfried Feder das Wort und zerpflückte die Rede des Abgeordneten, und besonders dessen unerhörte Anwürfe gegen unsere Partei. Ausgehend von der Frage, ob eine Partei überhaupt Anspruch auf Glaubwürdigkeit erheben dürfte, der man aus ihrer eigenen Parteipresse die verlogenste Kompromißwirtschaft mit den Roten nachweisen könne, und die Pg. Feder durch Verlesen von Auszügen aus Wahlaufrufen und Äußerungen des „Bayer. Kurier“ und der „Augsburger Postzeitung“ erhärtete, ging er dann auf die Versuche des Herrn Abgeordneten ein, die Jammergeschichte der Revolution in Ruhmestaten der Bayer. Volkspartei umzufälschen. Brausende Zustimmung fand unser Pg., als er daran erinnerte, daß es sicher nicht die Herren aus der Redebedürfnisanstalt in der Prannerstraße gewesen seien, die München vom roten Terror befreit hätten, sondern, daß es gerade die gewesen seien, die heute fast restlos in unserer Bewegung stünden. Der Vorwurf des Maulheldentums gegen solche Männer sei daher gerade von Angehörigen der Schwatzbuden höchst unangebracht. Höchst lächerlich müsse es ferner berühren, wenn der Herr Abgeordnete, der zu Beginn seiner Rede über den Irrsinn einer bewaffneten Erhebung gegen den Feind nicht genug spotten konnte, der dann im weiteren Verlauf seiner Rede ein Jammerbild von der vollkommenen Machtlosigkeit des bayerischen Staates gegeben habe, der vor fünf Hitlerleuten zusammengeknickt sei, dann am Schluß eine Viertelstunde lang mit dröhnender Stimme in den Saal geschrien habe, sie, d. h. die Bayer. Volkspartei mit dem Bund Bayern und Reich zusammen, würden mit Waffengewalt gegen Norden ziehen und Ordnung herstellen und Deutschland zu neuer Größe emporführen.

Als Pg. Feder dann dazu überging, das von dem Abgeordneten gegeißelte Wort von den Novemberverbrechern zu beleuchten, wurden die Herren so besorgt und unruhig, daß sie den Redner fortwährend unterbrachen, dadurch die an sich viel zu kurze Redezeit von 15 Minuten noch mehr verkürzten, und dann unserem Redner das Wort entzogen. Als unser Pg. ganz ruhig, aber schneidend sagte, man fürchte wohl die Wahrheit, und versuche sie daher durch Terror niederzuschreien, sprang der Vorsitzende der Partei, ein Forstrat, wie ein Bulle auf, ebenso der Herr Abgeordnete, und schrien auf Pg. Feder ein. Sie mochten wohl geahnt haben, welchen Eindruck die noch beabsichtigten Gewissensfragen an die Bayer. Volkspartei auf ihre Schäflein gemacht haben würden. Warum kein Wort über das Judentum und über den Bank- und Börsenschwindel? Warum kein Wort über Wucher- und Schiebertum? Warum kein Wort über die Teuerung und die Abhilfe dagegen, warum kein hartes Wort gegen den Marxismus, warum kein Wort gegen die Republikschutzgesetze — warum kein Wort in der langen Rede gegen die gallischen Hunde im Ruhrgebiet, gegen die Ermordung Deutscher, gegen die Einkerkerung und Verschleppung Deutscher und warum kein Wort gegen die Ausweisung von Tausenden von deutschen Eisenbahnern und Beamten, warum kein Wort über die Cunoschen Unterwerfungsangebote?!! All dies mochten die Herren wohl geahnt haben, als sie unserem Pg. das Weitersprechen unmöglich machten.

Unsere Parteigenossen verließen dann vor dem Schlußwort des Abg. Rothmeier zum Protest gegen die Mundtotmachung unseres Pg. Feder geschlossen die Versammlung. Abg. Rothmeier hatte dann in seinem Schlußwort freie Bahn, vor halbleerem Saale seiner Wut über unsere Partei und über unseren Pg. Feder noch drei Viertelstunden lang die Zügel schießen zu lassen.

Pg. Feder wird am nächsten Sonntag, den 10. Juni, in Murnau in einer großen öffentlichen Versammlung über „Parlamentarismus, Weltkapital und Marxismus, die Totengräber Deutschlands“ Gelegenheit nehmen, im Rahmen des Vortragsthemas auf die Anwürfe der Bayer. Volkspartei nochmals besonders einzugehen.

*

Nationalsozialismus in den Alpenländern

„Durch Reinheit zur Einheit“ ist der Wahlspruch der Tiroler Nationalsozialisten, und wahrhaftig, sie kommen vorwärts mit dieser Parole. Das beweisen die ungeheuren Erfolge, die unsere Partei in den letzten Wochen in Innsbruck errungen hat. Ein schwerer Kampf war dort zu bestehen. Das Land wie die Stadt wird beherrscht von Marxisten und Christlichsozialen (Erzbergerianern), beide als Feinde deutscher Macht und Herrlichkeit gleicherweise bekannt. Es ist begreiflich, daß sich diese Parteien mit Händen und Füßen gegen die neue Volksbewegung sträuben, die auch in Tirol Fuß gefaßt hat und ihr Vorhandensein durch angestrengteste Aktivität beweist. Dazu kommt, daß die Tiroler Deutschnationalen oder Deutsche Volksparteiler dort unter dem schönen Namen „Großdeutsche Volkspartei“ brüderlich vereint unter der Flagge des großmächtigen Stinnes, in der widerlichsten Weise gegen unsere Bewegung vorgehen, an und für sich auch begreiflich, denn sie fühlen ganz richtig, daß alles, was wirklich großdeutsch ist und denkt im Tiroler Land, dieser Partei der geradezu sprichwörtlichen inneren Unaufrichtigkeit den Rücken kehren muß.

Das Ergebnis der vor einigen Tagen in Innsbruck durchgeführten Ergänzungswahl in den Gemeinderat zeigte, daß der Kampf der jüdischen Einheitsfront von rechts bis links gegen uns Nationalsozialisten ergebnislos ist. Über zweitausend Stimmen errangen unsere Freunde, und das in einer Stadt, wo überhaupt erst drei Tage vor der Wahl die erste große öffentliche Massenkundgebung abgehalten werden konnte. Aber schon diese große Versammlung im großen Stadtsaal, in der Parteigenosse Hermann Esser unter stürmischem Beifall einer tausendköpfigen Zuhörerschaft die Ziele unserer Partei klarlegte und gründliche Abrechnung mit den Parteien des nationalen Verrats und der inneren Unwahrhaftigkeit hielt und sein Referat völlig unwidersprochen in aller Ruhe ohne die geringste Störung von seiten der in Innsbruck nicht zu unterschätzenden Sozialdemokratie beenden konnte (wobei sicherlich auch die neugegründete, einen außerordentlich günstigen Eindruck machende Sturmabteilung ihr wesentliches Verdienst hat), zeigte, daß ein großes Erwachen über die Hauptstadt der Südmark gekommen ist. Unser vorzüglich geleitetes Bruderblatt „Der Nationalsozialist“, das unsere Innsbrucker Freunde unter großen persönlichen Opfern gegründet haben, sowie die Persönlichkeiten der dortigen Parteileitung und der Kampfesmut sämtlicher Parteigenossen bürgt dafür, daß die jüngst errungenen Erfolge nicht nur behauptet, sondern noch vergrößert werden, wenn auch die gegnerische Presse, insbesonders das sozialdemokratische Organ, die „Volkszeitung“ sich in den gemeinsten Verleumdungen und Verdächtigungen ergeht und versucht, den moralischen Eindruck unserer Erfolge dadurch abzuschwächen, daß man den Niedergang und das Abflauen der nationalsozialistischen Bewegung in — München meldet. Wir hier in Bayern und München, können über derartige Märchen nur herzlich lachen, und höchstens die Herren in Innsbruck warnen, sich ja keiner falschen, wenn auch vielleicht frohen Hoffnung hinzugeben: Wir sind nicht nur noch da, sondern werden von Tag zu Tag nachweisbar kräftiger.

Auch in Vorarlberg, besonders in Bregenz, gehts rüstig vorwärts. Auch dort sprach in der ersten öffentlichen Volksversammlung, zu deren Schutz außer der S.A. Bregenz auch die Lindauer Sturmabtlg. einige Gruppen abstellte, ohne Widerspruch zu finden, Pg. Esser. Zahlreiche Neuaufnahmen, und vor allem die innere Festigung der noch jungen Ortsgruppe, waren hier der Erfolg.

So bricht sich der nationale Sozialismus überall Bahn, hier früher, dort später, aber überall mit der gleichen sieggewohnten Kraft, die in seiner inneren Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit begründet ist.

Wilhelm Rohmeder

(Zu seinem 80. Geburtstag.)

Am Donnerstag veranstalteten im Wagnersaale die vaterländischen Verbände Münchens zu Ehren des 80. Geburtstages Dr. Wilhelm Rohmeders, des bekannten Vorkämpfers für das Grenz- und Auslandsdeutschtum eine erhebende Feier. Lange vor Beginn war der große Saal bereits voll besetzt. Der greise Jubilar wurde bei seinem Erscheinen mit heller Begeisterung empfangen. Das Orchester der Vereinigung Neubavaria eröffnete den Abend mit einigen Musikstücken, darauf begrüßte Professor Sittmann den Gefeierten und sprach ihm den Dank und die Anerkennung der Versammlung und aller Deutschdenkenden in München, Bayern und aus allen Gebieten, wo Deutsche wohnen, aus. Jeder, der den Gedanken der Brüderlichkeit aller Deutschen der Erde hochhält, muß auch dem Träger dieses Gedankens, Wilhelm Rohmeder Ehre erweisen. Wir wollen ihm heute geloben, das Werk, welches er mit so begeisterter und zielbewußter Kraft und Arbeit begonnen, fortzuführen.

Es folgten Ansprachen derjenigen Verbände, welchen der Jubilar selbst angehört oder die in ihren Zielen und Aufgaben mit seiner Tätigkeit übereinstimmen. Im Namen unserer Partei sprach, von lebhaftem Beifall begleitet, Hermann Esser dem Jubilar die Glückwünsche der Parteileitung, der Nationalsozialisten in Tirol, Kärnten und Steiermark aus. Als Angebinde überreichte Pg. Esser das Gelöbnis, daß die Nationalsozialisten wie bisher sich als die Sturmtruppe des Kampfes um das Deutschtum bewähren werde, wie ihn seit Jahrzehnten Rohmeder mit so unvergleichlicher und vorbildlicher Tatkraft geführt hat.

Die Festrede des Abends hielt Professor Deuerling. Er gab zunächst ein Lebensbild des Jubilars als Lehrer, als der er 1868 nach München berufen wurde, er streifte das außergewöhnliche Schaffen Rohmeders auf diesem Gebiete seines Berufes, dem er dann später dasjenige des Einsetzens für das Deutschtum und der Politik im großdeutschen Sinne hinzufügte. 1872 kam Rohmeders erste Schrift heraus, welcher weitere in großer Anzahl folgten, so das verdienstvolle Verzeichnis deutscher Gaststätten in Tirol und die Jahresberichte der Münchener Ortsgruppe für das Deutschtum im Auslande, welche 1881 unter Mitwirkung Rohmeders gegründet worden war. 1913 wurde der Deutsche Wehrverein von Rohmeder gegründet und er selbst betätigte sich noch als 76jähriger 1919 in der Einwohnerwehr. Frühzeitig hat er Reisen zu den Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen unternommen, so nach Siebenbürgen, Krain, der Sprachinsel Gottschee, zu den Karpathendeutschen, nach Böhmen und Südtirol, wo er überall deutsche Schulen gründete und das verlorengehende Volksgefühl unserer dortigen Stammesbrüder neu erweckte und somit vor dem Untergang in fremdem Volkstum rettete. Die Arbeiten Rohmeders über die deutschen Ortsnamen in Südtirol wurden während des Krieges von der österreichischen Heeresleitung zur Grundlage des Deutschenschutzes im Tiroler Grenzgebiet gemacht, bis 1916 sich der verräterische Kaiser Karl auf die Seite der italienischen Irredentisten stellte. Weiter ist noch die Mithilfe Rohmeders an der Kolonialarbeit, die Einrichtung einer Bücherei über das Auslandsdeutschtum, die Gründung des Hilfsausschusses für das bedrohte Cilli und Pettau und die Gründung zahlreicher Ortsgruppen für die Grenzlandarbeit zu erwähnen, deren Zahl heute auf 170 angewachsen ist. Das Bild, welches Professor Deuerling von dem Jubilar sowohl als Lehrer, wie auch als Politiker, als Mensch und Streiter für die Sache unseres Volkes, entwickelte, war dasjenige eines reichen und vollen Wirkens, einer Lebensarbeit, deren Wert erst die Zukunft ganz zu würdigen wissen wird. Mehrere Ehrengaben wurden Rohmeder von seinen Freunden und von den Vereinen dargebracht.

Nach der Festrede brachten die Männerchöre der Altgermanischen Markgenossenschaft einige Lieder zum Vortrag. Hierauf sprach noch für die Südtiroler Professor Kogler aus Innsbruck, welcher als Ehrengabe Rohmeder das goldene Zeichen des Andreas-Hofer-Bundes und eine Sendung Tiroler Weines überreichte. Er schilderte darauf die schwere Lage der Deutschen in dem besetzten Gebiete. Laute Pfuirufe gaben die Stellungnahme der Versammlung kund.

Am Schluß des Abends dankte der Jubilar allen Anwesenden für ihre Teilnahme und allen denen, welche an seinem Ehrentage seiner gedachten oder ihm Grüße übermitteln ließen, in seiner bescheidenen Art mit freundlichen Worten. Er bezeichnete seinen 80. Geburtstag als den Höhepunkt seines Lebens und legte das Gelöbnis ab, auch die Jahre, welche ihm das Schicksal noch vergönnen würde, im gleichen Sinne wie bisher treulich weiterkämpfen zu wollen für unser deutsches Volk und den großdeutschen Gedanken.

Werbt für den „Völk. Beobachter“

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Zur Bierpreiserhöhung

Der Bierpreis ist kürzlich nun glücklich neuerdings beträchtlich erhöht worden. Das Publikum ist nicht sehr erbaut von dieser Teuerungsschraube; es wird aber darüber aufgeklärt, daß diese nicht zum Stillstand kommen wird, solange nicht eine Produktionssteigerung erfolgt, die durch die Arbeiterschaft und den Achtstundentag angeblich verhindert wird, inzwischen aber äußerste Sparsamkeit notwendig ist. Folgende Tatsachen zeigen am besten, was an diesem Vorgeben Wahres ist und wo die Ursache der Produktionsverhinderung liegt.

In Regensburg waren früher mehrere Brauereien, deren Braustätten aber seit längerer Zeit „trocken"gelegt wurden. Es ist äußerst lehrreich, diese Stillegung der Braustätten zu verfolgen. Die Obermünsterbrauerei. Der Besitzer veräußerte dieselbe 1898 um den Preis von 794 000 Mark an eine juristische Person, die den Namen ihrer Erzeuger, „Obermünsterbrauerei A.-G." trug, und wovon er 444 000 M. in Aktien der Gesellschaft und für 184 750 M. eine Hypothek auf dem Unternehmen erhielt, während bereits 165 250 M. Kindergeldhypotheken auf dem Unternehmen ruhten. Die Aktien-Leihkapitalistengesellschaft legte die Obermünsterbrauerei still und vereinigte sich 1908 nach Zusammenlegung von 5 Aktien zu 1 Aktie mit der Aktien-Leihkapitalistengesellschaft des Regensburger Brauhaus. Der Besitzer des Regensburger Brauhauses veräußerte die Brauerei 1896 an eine juristische Person, wofür er 25 000 M. in Aktien der Gesellschaft und 195 000 M. in bar erhielt, während bereits 110 000 M. fremde Hypotheken auf dem Unternehmen ruhten. Der Besitzer der Jesuitenbrauerei veräußerte die Brauerei 1888 an eine juristische Person um den Preis von 540 000 M. Dafür erhielt er 225 000 M. Aktien der Gesellschaft, eine Hypothek auf dem Unternehmen von 200 000 M. und 115 000 M. bar. Der Besitzer der Vollandbrauerei veräußerte seine Brauerei 1889 an dieselbe juristische Person, „Jesuitenbrauerei A.-G.", welche die Brauerei stillegte, um den Preis von 600 000 M., wofür er 200 000 Mark Aktien der Gesellschaft zu 115% = 230 000 M., eine Hypothek über 200 000 M. auf dem Unternehmen und 170 000 M. in bar erhielt. Diese Aktien(Leihkapitalisten)gesellschaft legte 1922 die Jesuitenbrauerei still und vereinigte sich mit der Aktien(Leihkapitalisten)gesellschaft des Regensburger Brauhauses unter dem neuen Namen „Regensburger Brauhaus-Jesuitenbrauerei A.-G." Drei Braustätten wurden also stillgelegt. Nun hat die eine Brauerei, Regensburger Brauhaus, die sachlich wie zeitlich unbegrenzten Verzinsungsansprüche der zu einer Aktien(Leihkapitalisten)gesellschaft vereinigten ursprünglichen drei Leihkapitalistengesellschaften zu befriedigen — sonst wird sie auch stillgelegt.

Dieser Vorgang, der durchaus nicht vereinzelt dasteht, sondern mit Dutzenden von Beispielen belegt werden kann, zeigt, daß nicht die Betriebe zusammengelegt wurden, sondern nur die zu Buch stehenden Leihkapitalsummen seit 1889 planmäßig für vier Unternehmen zusammengetragen wurden. In dem Geschäftsjahr 1922/23, das am 1. Oktober 1922 begann, hat nun ein Unternehmen 5 Millionen Mark Aktienleihkapital, neben den sonstigen Leihkapitalsummen, zu verzinsen, zu deren Verzinsung den einzelnen ehemaligen Unternehmungen bereits 6 711 643, für den Leihkapitalstamm von 1889 mit 450 000 M. allein bereits 1 453 127 M. entzogen wurden.

Derselbe Vorgang, den wir im kleinen beobachten können: das Ansichziehen des Pfandes und die Vertreibung des Schuldners von seiner Arbeits-, Nähr- und Wohnstätte. Drei Braustätten wurden stillgelegt, etwa 200 produktiv, geistig wie körperlich Arbeitende wurden von ihrer Arbeits-, Nähr- und Wohnstätte vertrieben. Ist das System Kapitalismus, in dem der Zweck der Produktion die Befriedigung der Wucherverzinsungsansprüche ist, richtig, so ist auch die Stillegung der Betriebe richtig. Denn die Wucherverzinsungsansprüche in der Höhe wie in der Zeit, können nur befriedigt werden, wenn die Produktion eingeschränkt wird. Wie die Produktion eingeschränkt wird, zeigt uns das vorliegende Beispiel. Nur durch die Einschränkung der Produktion ist es möglich, die Konkurrenz auszuschalten, weil es nur dadurch möglich ist, die nach dem unbehinderten Verfahren der Berufsleihkapitalisten unbegrenzt vermehrten und zu vermehrenden zu Buch stehenden Leihkapitalsummen zu verzinsen.

Auffallend ist auch die Tatsache, daß es kaum eine Berufsleihkapitalisten-Aktiengesellschaft gibt, wo nicht die Banken durch ihre Vertreter die Hand im Spiele haben. Auch in dem eben gezeigten Beispiele ist es so. Festzustellen ist die Tatsache, daß die früheren Eigentümer einen Teil des Kaufpreises hypothekarisch gesichert erhielten, einen Teil bar ausbezahlt erhielten und den restigen Teil auf hypothekarisch letztstellige Schuldscheinpapiere — Aktien — erhielten, die sie an andere verkaufen konnten und so anderen den Verlust der letztstelligen Schuldscheinpapiere tragen lassen können. Die Inhaber solcher Schuldscheinpapiere können das tun, ohne ihre Nähr- und Wohnstätte zu gefährden, weil sie ihnen nicht Arbeitsstätte ist, werden es tun, wenn sie Gefahr wittern und müssen es tun, wenn sie ihren Lebensunterhalt nicht anderweitig erwerben können oder wollen.

Neben der berüchtigten politischen Kriegsschuldlüge gibt es eine ebenso berüchtigte wirtschaftliche Teuerungsschuldlüge. Es ist die Lüge von der Schuld der produktiv Arbeitenden an der Teuerung. Z. B. kamen durch die letzte Lohnerhöhung der Brauereiarbeiter etwa 15 M. Mehrlohn auf 1 Liter Bier. Der Ausschankpreis soll aber von 600 auf 800 M. je Liter, also um 200 M. an 1 Liter, erhöht werden. Wohl heißt es, daß das Rohmaterial allenthalben im Preise gestiegen ist. Überall können wir den Vorgang beobachten, beim Hopfengroßhandel, beim Gersten- und Malzgroßhandel und -Fabrikation, der Maschinenindustrie usw.

„Senkung des Dollars", „Warenpreissenkung", „Preisrückgang unter beträchtlichen Verlusten", heißt es überall. Solange aber die zu Buch stehenden Leihkapitalsummen keine „Senkung" erfahren, ja willkürlich erhöht werden können, gibt es keine anhaltende Preissenkung und wird es auch keinen Stillstand der Notenpresse geben, weil der unbegrenzte Druck der Schuldscheinpapiere den unbegrenzten Druck der Zinsscheinpapiere erfordert. Wer soll denn den „beträchtlichen Verlust" tragen? Die Unternehmungen sind von Kapitalien entblößt, und jeder Verlust bedingt die Vermehrung der zu Buch stehenden Schuldsummen. Die Leihkapitalisten aber tragen keinen Verlust. Und soweit Eigentümer zu einem Verlust gezwungen werden, wirkt dieser Zwang geradezu wuchertreiberisch, weil dann auch diese gezwungen werden, sich in die Abhängigkeit des Leihkapitalistentums zu begeben.

So wird von unseren Wirtschaftspolitikern hinter der wirtschaftlichen Schuldlüge von den die Teuerung verursachenden produktiv Arbeitenden die Teuerung betrieben und die Produktionsvermehrung durch Einschränkung oder Stillegung der Betriebe verhindert. „Es rentiert sich nicht mehr", das ist die Formel, die richtig heißt: Es ist nicht mehr möglich, die Preise noch rascher und noch höher hinaufzutreiben und noch größere Kapitalsummen aus den Unternehmungen fortzutragen. Also wird die Bude geschlossen. Die produktiv Arbeitenden können zusehen. Dabei wirkt auch die Gesetzgebung fördernd mit. Wenn Berufsleihkapitalisten nachweisen können, daß zur Verzinsung der Leihkapitalsummen höhere Preise angemessen und notwendig sind, ist jedes Wuchergericht dagegen machtlos, ja die amtlich errichteten Preisprüfungs- und Preisfestsetzungsbehörden sanktionieren amtlich diese erhöhten Preise. Auch die neuen Bierpreise.

L. Wimmer.

*

Neue Ausgaben

Der Rhein-Main-Donau-Aktiengesellschaft in München wurde die Genehmigung erteilt, anstelle des mit Entschließung vom 3. April 1923 genehmigten Betrages von 6 Millionen Mark insgesamt 6006 Millionen Mark Inhaberschuldenverschreibungen der gleichen Art in Verkehr zu bringen.

Der Bayerischen Landwirtschaftsbank, e. G. m. b. H., München, wurde die Genehmigung erteilt, auf den Inhaber lautende, mit 5 Prozent verzinsliche Natural-Rentenbriefe auszugeben, deren Nennwert nach dem an der Münchener Produktenbörse festgestellten Preis für Roggen und nach den näheren Bedingungen der Rentenbriefe sich bestimmt. Die Höchstzahl der Roggenzentner für die Ausgabe der Roggenrentenbriefe wurde auf 100 000 Zentner Roggen festgesetzt.

Vertrustung überall

Mit einem Kapital von hundert Millionen Mark wurde die Metall-Montanaktiengesellschaft Berlin gegründet. — Durch die Beteiligung der Phoenix-A.-G. und der Rheinstahlwerke bei den Düsseldorfer Gründerfirmen ist die Betätigung der Metall-Montan-A.-G. auf breite Basis gesichert.

Die Unschuld selbst

Die Alpine Montangesellschaft erklärt die von der Zeitung „Die Börse" gebrachte Meldung, wonach die österreichische Alpine Montangesellschaft mit dem Hause Schneider-Creuzot oder mit irgendeiner anderen ausländischen Industrie oder Bankenkonzern in Verbindung getreten sei, um eine Beteiligung an den Geschäften der Alpinen Montangesellschaft herbeizuführen, für unrichtig.

Wirtschaftsrundschau

Goldzollaufgeld wieder erhöht

Berlin. Für die Zeit vom 13. bis einschließlich 19. Juni 1923 beträgt das Goldzollaufgeld 1 131 900 v. H.

Um die Vorkriegsösterreicher

München. Aus den Kreisen der Bayer. Mittelpartei erging folgende kurze Anfrage an die Staatsregierung: Am 5. Dezember 1922 hat die Staatsregierung auf unsere Anfrage nach dem Verbleib der ungerechtfertigterweise eingezogenen österreichisch-ungarischen Vorkriegsanleihen im Landtag mitgeteilt, daß das Reichsfinanzministerium die Rückgabe der abgestempelten Stücke für die nächsten Wochen in Aussicht gestellt habe. Heute, nach sechs Monaten, ist noch keiner der schwergeschädigten Sparer im Besitze seiner Wertpapiere. Kann die Staatsregierung Auskunft geben, bis wann die Inhaber der Anleihen ihr Eigentum zurückerhalten?

Warenmarkt

Berlin, 8. Juni. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen Märkischer 135 000 bis 137 000, Roggen Märkischer 117 000 bis 118 000, Pommerscher 117 000 bis 118 000, Schlesischer 116—116 500, Gerste: Sommergerste Märkische 98 000 bis 101 000, Hafer Märkischer 90 000 bis 92 000, Pommerscher 89—90 000, Schlesischer 90 000, Mais La Plata ohne Provenienzangabe loco Berlin 104—105 000, waggonfrei Hamburg 105—106 000, Weizenmehl 370 000 bis 410 000, Roggenmehl 280—320 000, Weizenkleie 56—58 000, Roggenkleie 56—58 000, Raps 235 000, Leinsaat 240 000, Viktoriaerbsen 135—150 000, Kleine Speiseerbsen 110—115 000, Peluschken 105—110 000, Ackerbohnen 90—95 000, Wicken 115—130 000, Blaue Lupinen 120—130 000, Gelbe Lupinen 150—170 000, Seradella 245 000 bis 250 000, Rapskuchen 90—92 000, Leinkuchen 150 000, Trockenschnitzel 34—35 000, Zuckerschnitzel 48—51 000, Torfmelasse 33—34 000.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 26—28 000, Haferstroh 23—27 000, Gebündeltes Roggenlangstroh 24—26 000, Heu gutes 25—26 000, Heu handelsüblich 21 000 bis 23 000.

Berliner Metallkurse vom 8. Juni 1923.

Raffinadekupfer	22 750—23 750
Originalhüttenweichblei	9 300— 9 500
Hüttenrohzink im freien Verkehr	11 229
Originalhüttenrohzink	10 300—10 500
Plattenzink	8 600— 8 800
Originalhüttenaluminium	87 410
Hüttenaluminium in Walzen	87 490
Bankazinn	74 500—75 500
Straitszinn	74 500—75 500
Australzinn	74 500—75 500
Hüttenzinn	73 000—74 000
Reinnickel	43 000—44 000
Antimon	9 000— 9 800
Silber	1 535— 1 545
Elektrolytkupfer	26 695

München, 8. Juni. Der Schlachtviehmarkt vom Freitag hatte an Mangelhaftigkeit der Zufuhren alle bisherigen Münchener Märkte der letzten Jahre überboten, denn die Auftriebe betrugen nur 33 Ochsen, 35 Bullen, 110 Kühe, 48 Jungrinder, 597 Kälber, 274 Schweine, 280 Schafe, 26 Ziegen, 7 Lämmer und 7 Kitze. Auf dem Großviehmarkte waren wohl wegen des etwas ruhigen Geschäftsganges der vorausgegangenen Märkte die Zufuhren wieder ziemlich „geregelt", denn sie betrugen nur insgesamt 226 Stück. Die nur geringe Kauflust verhinderte vorläufig ein noch weiteres Steigen der Preise, doch eine geringe teilweise Aufwärtsbewegung derselben war trotzdem nicht zu verkennen. Kleinviehvorräte waren ebenfalls schnell ausverkauft, doch vermochten sich hier die Preise durchwegs auf der Höhe des Mittwochmarktes zu halten. Es kosteten im allgemeinen das Pfund Lebendgewicht: Ochsen 3600—5100, Bullen 4100—4600, Kühe 3000—4700, Kalbinnen 3500—4800, Kälber 4600—5200 und Schweine 5800 bis 6200. Geschlachtet kosteten Schweine 7500—7800, Schafe ohne Fell 4400 bis 5600, Ziegen ohne Fell 4400—5000, Lämmer und Kitze mit Fell 5000 bis 5600 M. das Pfund.

Kurse

Zürich, 7. Juni. (Devisenkurse.) Holland 217,5, Berlin 0,0070, Wien 0,0078, Prag 16,59, Paris 35,65, London 25,76½, Italien 25,95, Brüssel 30,75, Budapest 0,10, Neuyork 555,12, Belgrad 6,35, Warschau 0,0098, Kopenhagen 101,5, Stockholm 147,75, Christiania 92,5, Madrid 84,—, Buenos 194,5.

München, 8. Juni. (Noten.) Dollar 79 000—78 500, Österr. 110,50 bis 109,75, Ungarn 1085 bg, Tschechen 2360 bis 2345 bis 2330 g, Rumänien 390 g, Italiener 3680—3660 bg, Engländer 364—362 000 bg, Agram 220 g, Holland 30 600—30 500 bg, Belgrad 890 g, Spanien 11 400 g, Kopenhagen 14 150 g, Stockholm 20 750 g, Christiania 12 850 g, Schweiz 14 200—14 100 bg. Lebhaft, fest.

Berlin, den 8. Juni 1923. Devisen-Kurse.

	8. 6. Geld	8. 6. Brief	7. 6. vor. Geldk.
Amsterd.-Rd. 1 Fl.	30747,50	30902,50	31847,—
Buen. Air. 1 Pes.	27580,50	27719,50	27090,50
Christiania 1 Kr.	13117,—	13183,—	13266,50
Kopenhag. 1 Kr.	14064,50	14135,50	14364,—
Stockholm 1 Kr.	20872,50	20977,50	21147,—
Helsing. 1 fin. M.	2174,50	2185,50	2189,50
Italien 1 Lira	3665,50	3684,50	3690,50
Lond. 1 Pfd. St.	361843,—	363657,—	367080,—
New York 1 Dollar	78303,—	78697,—	79301,—
Schweiz 1 Frcs.	14164,50	14235,50	14314,—
Spanien 1 Pes.	11870,—	11930,—	11909,50
Japan 1 Yen	38403,50	38596,50	38653,—
Rio 1 Milreis	7880,—	7920,—	7980,—
Wien 100 Kr.	109,82	110,38	111,22
Prag 1 Kr.	2314,—	2356,—	2359,—
Agram 1 Dinar	867,50	872,50	902,50
Budapest 1 Kr.	12,96	13,04	13,76
Sofia 1 Leva	839,50	844,50	849,50

Berlin, den 8. Juni 1923. Noten.

	8. 6. Geld	8. 6. Brief	7. 6. vor. Geldk.
Amerik. Noten	78803,—	78997,—	78603,—
Englische "	861593,—	863407,—	367080,—
Italienische "	3615,50	3634,50	3665,50
Rumänische "	418,75	421,25	418,75
Schweizer "	13940,—	14010,—	14264,—
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	2327,—	2339,—	2344,—
Kleine Tschechen	2319,—	2331,—	2344,—
Österreich. abgest.	108,20	108,80	106,70
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	114,—	—	122,—
Holländische "	30523,50	30676,50	30972,—
Ungarische "	10,47	10,53	11,22

München, 8. Juni. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Adler Pen 10 000—11 000 b, Amperkraft 9700 g, Ansb. Motoren 13 000 g, Barbarino 66000 b, Bayr. Ind.-Wk. 7000—9000 g 9400 b, Bayr. Lloyd 48—50 000 b, Bayr. Telefon 10 000 b, Bayr. Torf 10 000 g, Bergina 18 000—20 000 b, 21 000 b, Bruckmann Verl. 38 000 bis 39 000 b, Chem. Buchner 36 000 b, Danubia 44—46 500 b, D. Wald u. Holz 55—6000 bg, Emelka 15 500 b, Großweiler Braunk. 160—190 000 b, Hagen Bergbau 15 500—16 000 b, Hansabank jg. 2400 g, Hauser & Sobotka 5800 b, Inag 20—23 000 g, Isaria 40 000 g bis 47 000 b, Kiefersfelden 4300 bis 44400 b, Lech junge 31 000 bg, Mars 34 000 b, Metallyt 4200—4430 0 b, Mez Söhne 32 000 b, Papier Neumühle 32 000 b, Progreß 8000 b, Silva 22 000 b, Südbureau 26 000 g, Südmetall 10 000 g bis 12 250 b.

Gesellschaften

Dessau. Die anhaltisch-dessauische Landesbank beschloß in der heutigen Aufsichtsratssitzung, in der am 7. Juni stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 50% vorzuschlagen.

Wien. Die Bilanz der österreichischen Bodenkreditanstalt für 1922 verzeichnet einen Reingewinn von Kr. 14 996 340 053. Der Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 120 Prozent, das sind 3600 Kronen auf jede für 1922 dividendenberechtigte Aktie vorgeschlagen werden. Der Bruttogewinn beträgt 55 243 975 373 Kronen.

Die Bilanz der österreichischen Waffenfabrikgesellschaft für 1922 zeigte ein Erträgnis von rund 4403 Millionen Kronen. Der Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende für das Geschäftsjahr 1922 von 1500 Kronen vorgeschlagen werden.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Berliner Kurse
vom 8. Juni 1923

	8. 6.	6. 6.
Dollarschatzanweisung	76750	76000
4½% D. Schatzanw. IV—V	16,25	—
4½% do. do. VI–IX	77,—	76,75
4½% do. do. 1924	89,10	10,—
5% D. Reichsanleihe	91,—	91,50
4% do.	1100	1675
3½% do.	800	475
3% do.	100,—	92,50
Dtsch. Schutzgebietsanl.	13000	12000
D. Sparprämien-Anl.	415	416
4% Bayr. Staatsanl.	406	410
3½% do. do.	210	215
4½% Ung. Staatsr. 1913	21000	12000
4½% do. do. 1914	19500	18000
4% do. Goldrente	—	—
Türkenlose, 400 Frcs.	890000	880000
Schantung	18000	10100
Schantung Genußscheine	—	—
Baltimore & Ohio	480000	450000
Ital. Kabel. Tel.	570000	520000
Hamburg-Amerika-Paketf.	277000	300000
Hamburg-Südam.-Dpfsch.	350000	340000
Hansa Dampfsch.	154000	140000
Nordd. Lloyd	98000	95000
Bank elektr. Werte	71000	75000
Barmer Bankverein	14500	14000
Bay. Hyp.- u. Wechs.-Bank	21000	20000
Berl. Handelsges.	277000	270000
[illegible] Bank	160000	—
Commerz- & Privatbank	—	87000
Darmst. u. Nationalbk.	41000	41000
Deutsch-Asiatische Bank	27000	25000
Deutsche Bank	68000	64000
Deutsche Ueberseebank	1010000	1100000
Diskonto-Commandit	14000	61000
Dresdner Bank	40000	37000
Mitteld. Kreditbank	22000	21750
Österr. Kreditanstalt	9100	7400
Reichsbank	85000	—

	8. 6.	6. 6.
Rhein. Creditbank	18000	16000
Accumulatoren	190000	180000
Adlerwerke	14500	27100
A. G. f. Anilin	80000	77000
A.-G. für Verkehrswesen	42000	47000
Allg. elektr. Ges.	87000	81000
Alsen Zement	25000	21000
Anglo Cont. Guano	230000	200000
[illegible] Kohlen	210000	220000
Aschaffenbg. Zellst.	20000	18000
Augsb.-Nürnbg. Masch.	18000	12000
Bad. Anilin	80000	80000
[illegible]	25000	20000
Bem. Cell. Fabr.	11400	10000
Bayr. Spiegelglas	11000	9000
J. P. Bemberg	10000	8000
Bergmann Elektr.	18200	14000
Berl.-Anhalt. Masch.	76000	68000
Berl.-Gubener Hut	150000	130000
do. Karlsruher Ind.	75000	73000
Berl. Maschinenbau	171000	180000
Bing-Metall Nbg.	88000	86250
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	721000	660000
Böhler Gebr.	280000	190000
Braunkohlen u. Briketts	160000	215000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	242000	220000
Busch Waggon	212000	185000
Chem. Griesheim	77000	71000
do. Heyden	124000	101000
do. Werke Albert	410000	410000
Continent. Caoutch.	—	—
Daimler Motoren	84000	84000
Dtsch.-Luxemburger	640000	179000
Deutsche Erdöl	—	85000
Deutsche Kali	287000	247000
Dynamit Nobel	63000	70000
Elberfeld. Farben	88000	78000
Elektr. Licht und Kraft	71000	86000
Erlanger Baumwolle	—	89000
Eschweiler Bergwerk	450000	450000
Faber Bleistift	71750	68000

	8. 6.	6. 6.
Fahlberg List	110000	75000
Felten & Guilleaume	180000	176000
Frankonia	—	27000
Gelsenkirchen Bergwerk	750000	730000
Gelsenkirchen Guß	205000	160000
Germania Portland	—	87000
Ges. f. elektr. Unternehm.	128000	85000
[illegible] & Co.	97000	87000
Glauziger Zucker	210000	110000
[illegible]	86000	70000
Gebr. Goedhardt	—	21000
[illegible]	186000	16000
Hackethal Draht	8250	8200
[illegible] Spinnerei	78000	8000
Hannover Masch. Egest.	—	520000
Harburg Wien Gummi	40000	—
Harpener Bergbau	1000000	860000
Hartmann Sächs. Masch.	31000	—
Hemmoor	300000	890000
Hermann Immobilien	62000	64000
Hillewerke	25000	26100
Hilpert Masch.	22250	81000
Hindrichs-Auffermann	—	86000
Hirsch Kupfer	310000	280000
Höchster Farbwerke	77000	64000
Hösch Eisen und Stahl	485000	410000
Hohenlohe Werke	310000	176000
Holzmann Phil.	19000	—
Koch & Co.	70000	60000
Hutschenreuther	—	88000
Ilse Bergbau	345000	310000
Kahla Porzellan	86000	78000
Kali Aschersleben	160000	172000
Kattowitz Bergb.	460000	400000
Kirchner & Co.	—	73000
Köln-Rottweiler	81000	61000
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	—	102000
Krauß Lokomotiven	60000	—
Lahmeyer & Co.	58000	60000
Laurahütte	84000	280000
Leopoldgrube	115000	106000
Lindes Eismasch.	50000	64000
Lindenberg Stahl	440000	—

	8. 6.	6. 6.
Lingel Schuhfabrik	24000	23000
Lindström	170000	115000
Linke Hofmannwerke	94000	22000
[illegible]	65000	60000
Ludwig Löwe	275000	275000
[illegible]	51000	47000
Lüneburger Wachs	19000	200000
[illegible]	30000	26500
Mannesmann-Röhren	[illegible]	420000
Markt und Kühlhallen	30100	28000
Mechan. Tüllfabrik	27500	6000
Mülheimer Bergbau	800000	700000
Nationale Automobil	85000	30000
Nordd. Wolle	220000	226000
Oberschl. Überlandzentrale	14000	15000
Oberschl. Eisenb.-Bed.	225000	220000
do. Eisenind. Caro	220000	205000
do. Koks	350000	240000
Orenstein & Koppel	160000	135000
Phönix Bergbau	561000	450000
Plauener Tüll	24000	23000
Pöge Hermann	38000	29000
Polyphonwerke	—	50000
Rathgeber Waggon	56000	66000
Rhein. Metallw. V. A.	100000	97000
do. Stahlwerke	800000	665000
Rhein. Westf. Sprengst.	50000	46000
Riebeck Montan	875000	825000
Riedel J. D.	98000	77000
Rombacher Hütten	210000	201000
Rosenthal Porz.	285000	250000
Rositzer Braunkohlen	60000	255000
do. Zucker	150000	120000
Rungewerke	89000	80000
Rütgerswerke	250000	[illegible]
Sachsenwerk	25000	24000
Sächs. Gußst. Döhlen	250000	201000
Sarotti	29100	24100
Schering Chem.	305000	248000
Schneider Lange	260000	201000
Schubert & Salzer	140000	125000
Schuckert & Cie.	425000	385000
Schultz Fritz jr.	80000	71000
[illegible] Mühlenbau	59000	54000

	8. 6.	6. 6.
Siemens Glasindustrie	—	95000
Siemens-Halske	540000	520000
Stettiner Vulkan	247000	312000
Stöhr & Co.	380000	351000
Stöwer Nähmaschinen	150000	—
Stolberg Zink	340000	301000
Tafelglas	6900	5000
Telephon Berliner	59000	45000
Terra A.-G.	—	—
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	120000	100000
Ver. Deutsche Nickel	84000	79000
Verein. Gothaniawerke	55000	42000
Ver. Pinsel	70000	84000
Ver. Schuhf. Berneis Wessel	21500	19000
Stahlwerk Zypen	—	20000
Viktoriawerke	32000	27100
Vogel Telegraph	35000	30000
Wandererwerke	130000	115000
Weser A.-G.	—	70600
Westeregeln Alkali	217000	200000
Westfälische Langendreer	60000	16500
Wittener Gußstahl	—	28000
Zellstoffverein	40000	36000
Zellst. Waldhof	19500	76200
Zimmermannwerke	2000	—
Deutsch-Ostafrika	15000	130000
Kamerun	12500	—
Neu-Guinea	—	50000
Otavi-Minen	550000	500000
South West Africa	11475	11975
[illegible]bank	28000	20000
Bergwerke	96000	86000
Colonialanteile	170000	1850000
Deutsche Petroleum	280000	242000
Intern. do.	740000	720000
Diamond	330000	310000
Hochfrequenz	75000	75000
[illegible] Bergbau	20000	168000
Pomona	87000	90000
[illegible]	4050000	4000000
Ufa Film	42000	38000
Slomann	125000	120000
Südsee	140000	130000

Schwankungskurse
vom 8. Juni 1923

	6. 6. Schluß	8. 6. Anfang	8. 6. Schluß
Kriegsanleihe	91,50	91,—	90,50
Schantung	10100	—	13000
Hamburger Paketfahrt	255000	258000	2?5000
Hamburg-Südamerika	354000	390000	350000
Hansa	121000	182000	120000
Nordd. Lloyd	95000	96000	98500
Bochumer Gußstahl	675000	700000	720000
Deutsch-Luxemburger	565000	640000	640000
Gelsenkirchner Bergwerk	700000	700000	79?000
Harpener	855000	—	1?0000
Hohenlohe	18?000	215000	30?000
Laurahütte	240000	810000	810000
Phönix	425000	530000	545000
Rheinische Stahlwerke	650000	800000	825000
Rombacher	210000	—	210000
Deutsche Kaliwerke	245000	270000	270000
Badische Anilin	78000	85000	85000
Elberfelder Farben	79000	85000	8?000
Höchster Farben	62000	74000	75000
Allgemeine Elektr.-Ges.	84000	—	88000
Schuckert	[illegible]	—	434000
Siemens & Halske	525000	—	545000
Adlerwerke	28000	—	31250
Daimler	34500	—	38000
Deutsche Waffen	400000	—	388000
Hirsch Kupfer	290000	384000	320000
Rheinische Metallwaren	10400	—	105000

Münchener Kurse

vom 8. Juni 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	6. 6.	8. 6.
5 Deutsch. Reichsanl. E. R.	88 bg	88 bg
do. B. R.	88	88
4 do.	1600 g	1700 g
3½ do.	650 g	750 g
3 do.	9000 g	1000[illegible]
D. Spar-Anl. von 1919	640 b	600
5 R.-Sch. von 1917 E. R.	—	—
do. B. R.	—	—
4½ do. (IV-V) E. R.	91 g	91 g
do. B. R.	91	91
4½ do. (VI-IX) E. R.	76 g	76 g
do. B. R.	76	76
4½ do. (1924 f.) E. R.	—	—
do. B. R.	—	—
3 Bayer. Staats-Anl.	700 g	900 bg
3½ do. E. R.	275 g	270 bg
do. B. R.	275 g—290	275
4 do. E. R.	410 g	470 g
do. B. R.	425 g	470
4 B. Land.-Rentensch.	98 bg	98 bg
3½ do.	108 bg	104 bg
3½ do.	—	—
4 B. Grundrenten-Obl.	200 g	275 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	489 g	305 g
3½ do.	355 g	355 g
3½ do. (konv.)	310 g	310 g
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 8. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	—	—
4 Preuß. konf. Anleihe	290 g	300 bg
3½ Pr. konf. Staffel-Anl.	—	—
3½ do. Anleihen	300 g	165 bg
3 do. do.	400 g	400 g
3 Sächsische Rente	181 g	181 g

Graphische Industrie.

	6. 6.	8. 6.
Lith.-A.-G. Obpacher	—	—
Univ.-Druckerei H. Stürtz	45000 g	40000 g
do. junge	—	—
Verlagsanst. G. J. Manz	—	40000 g

Verschiedene Gesellschaften.

	6. 6.	8. 6.
A.-G. für Lederfabriken	101000 g	117000 g
do. für Lithoponefabr.	71000 g	75000 b
Balnea, Nürnberg	31000 bg	39000 b
Cellulosefbr. Wacker	150000 g	191000 bg
Bayer. Schuhfabrik	17000 bg	18100 g
Bleistiftfabrik Faber	70000 g	72000 b
Deutsche Werkstätten	19000 g	20500 bg
Hotel „Vier Jahreszeit."	85000 bg	100000 bg
do.	—	—
Blattmetallwerke	86500 g	100000 bg
Porzellanf. Tirschenreuth	275000 g	290000 g
Schreibw. Zucker	103000 g	120000 g
Sinalco, Detmold	69000 g	76000 g
Solnhof. [illegible]	235000 g	—
Südd. Holzindustrie	85000 g	89000 bg
Ver. Schuhf. B.-Wessel	1850 g	1450 bg

Immobilien-Aktien.

	6. 6.	8. 6.
Bayer. Immobilien-Ges.	25000 p	25000 p
Heilmann'sche do.	51000 bg	60000 bg
Petuel Terraingesellschaft	35000 g	32000 b
Prinzregent. (V.-A.)	41000 g	42000 g
do. (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	46000 g	50000 g
Terrain-Ges. Friedenheim	15000 bg	18500 p
do. Neu-Westend	21000 bg	23000 g

Versicherungs-Aktien.

	6. 6.	8. 6.
„Allianz" (25% E.)	214000 bg	265000 b
„Arminia" do.	110000 bg	150000 b
Mannheim. V. (25% E.)	61000 bg	65000 eg
Münch. Rückvers. do.	531000 bg	560000 bg
Südd. A.-G., Konstanz	160000 bg	180000 bg

Bezugsrechte.

	6. 6.	8. 6.
A.-G. f. Lithoponefabr.	—	—
Obb. Überlandzentr.	—	—
Bleistiftfabrik Faber	—	—
Pfälz. Hyp.-Bank jge.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	6. 6.	8. 6.
A.-B. Fürth (Grüner)	40000 bg	47000 g
do. Kaufbeuren	58000 g	70000 g
do. [illegible]	70000 g	80000 g
do. Hackerbräu	90000 bg	130000 g
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	200000 b	250000 g
Bamberger Mälzerei	41000 g	46000 bg
Bierbr. [illegible] V.-A.	44000 g	50000 g
do. St.-A.	47000 b	50000 g
Brauhaus Würzburg	18800 g	—
Bürg. Br. Ingolstadt	69000 bg	70000 g
Diamalt-A.-G.	54000 p	60000 b
Frhr. v. Tucher Brauerei	84000	115000 g
[illegible] Brauerei	85000 g	91000 g
Malzfabrik Stuttgart	51100 g	60000 g
Münch. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schäfferhof-Binding	56000 g	49000 bg
Schwabingerbräu	50000 bg	60000 g
Waitzingerbräu	78000 g	85000 g

Bergwerksaktien.

	6. 6.	8. 6.
Obb. Kohlenbergbau	375000 g	375000 g

Kunstmühlen.

	6. 6.	8. 6.
Kunstmühle Rosenh.	60000 p	62000 b
Kunstmühle Tivoli	62000 g	62000 g

Chem.- u. Mineralölfabriken.

	6. 6.	8. 6.
Bayer. A.-G. Heufeld	200000 g	220000 g
Chem. W. Brockhues	68000 g	72000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	6. 6.	8. 6.
Eis. Maximilianshütte	310000 g	—
Aug. Industriewerke	45000 bg	49000 p
Maschinenf. Esterer	85000 g	92000 g
do. Weingarten	63500 bg	65000 p
Triumphfahrradwerke	93000 bg	110000 g
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	44000 bg	50000 bg

Textil-Industrie.

	6. 6.	8. 6.
Aktienfärberei Münchberg	80000 g	85000 g
Textilindustrie F. Wolf	50000 bg	52000 b
Baumwoll. Blaichach	90000 g	92000 g
Augsburger Buntweberei	140000 g	—
Baumwoll. Kolbermoor	160000 g	175000 g
Neue Baumwollsp. Hof	67000 bg	69500 bg
Spinn. u. Weberei [illegible]	66000 bg	76000 g
Ver. Filzfab. Giengen a. B.	110000 g	115000 g

Aktien des Baugewerbes.

	6. 6.	8. 6.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	72000 b	86000 g
[illegible]ziegelei München	—	—
do. do.	300000 bg	300000 bg
Bauindustrie A.-G.	13000 g	14000 b
Bayer. Granit-A.-G.	73000 bg	70000 bg
Bayer. Sp. Marienstein	154000 bg	180000 eg
Wayß & Freitag jge.	82500 b	87000 bg

Bürstenfabriken.

	6. 6.	8. 6.
Bürstenfabrik Erlangen	102000 g	130000 g
do. [illegible]	48000 bg	64000 g
Ver. Pinselfabriken	61000 g	61000 bg

Papierfabriken.

	6. 6.	8. 6.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	101000 bg	101000 b
Eisenthaler Holzstoff	—	180000 b
Münch.-Dachauer Papierf.	41000 g	45000 g
Teisnacher Papierfabrik	66000 g	70000 p

Elektrowerke.

	6. 6.	8. 6.
A.-G. für Licht u. Kraft	22000 b	23000 g
Amperwerke Elektr.	17500 bg	17700 bg
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	19000 p	21000 b
Bayer. Elektrizitätswerke	19500 b	21000 g
Obb. Überland-Zentrale	16500 bg	16800 g

Bank-Aktien.

	6. 6.	8. 6.
Deutsche Reichsbank	25100 bg	28000 bg
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	19700 b	19000 b
Bank für Brauindustrie	27500 bg	29000 g
Bayer. [illegible] Würzburg	2500 g	2500 bg
Bayer. Handelsbank (A.)	10000 g	12000 g
do. do.	10000 g	12000 g
Bayer. Hyp.- u. Wechselb. (A.)	21000 g	20000 g
do. junge	20500 bg	23700 bg
Notenbank (1/1 St.)	40000 g	40000 g
do. ([illegible])	63000 g	30000 g
Bayer. Vereinsbank junge	13000 bg	15000 bg
Centralbank für Eisenbahn	5000 p	5300 b
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	7600 bg	7900 bg
Südd. Bod.-Credit-Bank	4900 g	5500 p
Vereinsbank Nürnberg	10000 g	12000 g
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 8. Juni 1923.

	6. 6.	6. 6.	8. 6.	8. 6.
A.-Brauerei Löwenbräu	250000	245000 g	240000 g—285000	281000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	170000—180000	173000 bg	197000—190000 195000	198000 bg
Baumwollspinn. Erlangen	64000	70000 p	64000	73500 b
Bergmann-Elektr.-Werke	145000 155000	155000 bg	170000—180000	187000 b
Cont.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	107000—125000	123000 bg	150000—160000	150000 bg
do. do. St.-A.	—	—	—	160000 eg
Elektr.-A.-G. Schuckert	350000—395000	390000 bg	450000—440000	442000 b
Faun-Werke A.-G. Augsb.	40250—42000	40000 bg	43500—44000—43000	41000 bg
Hansw. Hütten-Immenst.	71000—76000	75000 bg	80000 82000	81000 bg
Lech-Elektrizitätswerke	32100—33000	33000 bg	34000—35000	34000 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	67000	65000 g	69750	69000 b
Lokomotivf. Krauß & Co.	77750	75500 bg	79000 80000	80000 b
Waggonf. Jos. Rathgeber	55000—58000	58500 bg	57500—60000	60000 bg
Zuckerfabrik Offstein	45500—47000—45000	42500 bg	45000—48000	46500 bg
B. Hyp.- und Wechsb. (n. M.)	20500—23000	21000 bg	24000—24500—23500	23000 bg
Bayer. Vereinsbank	12500	12500 g	16000	15500 bg
Darmstädt. u. Nationalbank	40500—42000	41500 bg	— 43000	41500 bg
Deutsche Bank	60500—61000	58750 bg	63000—62000	61500 b
Disconto-Commandit-Ges.	50500—52750	52000 b	54100 g—56000	54750 b
Dresdner Bank	37300—39500	38500 b	40100—42500	39500 b
Mitteldeutsche Creditbank	23500	21000 bg	26750	24000 b
Österr. Credit-Anstalt	7850—8500	7850 g	9000	9100 b
Bingwerke von Gebr. Bing	39000	38500 b	41500 40000	39000 g
Portl.-Cement Heidelberg	55000 56000	51000 g	60000	58000 g
Ver. Schuhf. Berneis-Wess.	20000 22000	20000 g	21750	28750 bg
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	75750 78000—75000	74500 bg	74000	75000 g
Wayß & Freytag A.-G.	36500—37500	35100 bg	37500	36500 p

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Altmetalle
Kupfer
Messing
Zinn
Blei
Eisen
Quecksilber
kauft zum höchsten Preis
Geschäfte und Händler Vorzugspreise
Zinngießerei
Max Bentenrieder
München
Fraunhoferstraße 20
Telephon 25378
Tr.-Hst. 5. 7. 15. 25. 30

Zahle für 1 Stück
1 Pf. Kupfer 20 M.
2 Pf. " 30 M.
5 Pf. Nickel 15 M.
10 Pf. " 20 M.
10 Pf. Zink 10 M.
50 Pf. Alumin. 15 M.
Eisengld. pr. kg 600 M.
sowie sämtliche Altmetalle kauft zu den höchst. Tagespreisen
Josef Kainz
Alt-Eisen u. Metalle
MÜNCHEN
Zeppelinstraße 65
Telephon 40576

Detektiv Max Mair
ehemaliger Polizeibeamter
München, Kaufingerstr. 14/I.
Telephon 24391
Altes Bureau für Forschung, Ermittl., Beobacht., Beweise, Auskunft jeder Art.

+ Haut- +
leiden, Schönheitsfehler, Mitesser, Pickel, Ausschlag, Flechte, Sommersprossen, Röte usw. Sichere Hilfe! Schriftl. Garantie. Preis 450, Probe 225 M. Brosch und Auskunft gratis durch
Institut Hermes,
München 12, Baaderstr. 8

Wollen Sie viel Geld erzielen?
Dann rufen Sie die Nr. **41076** an
Bezahle immer höchste Preise für Zeitungen, Hefte u. Bücher, Knochen, Lumpen, Flaschen, Alteisen und sämtliche Metalle (Nur gegen Ausweis)
M. Oberer
Grillparzerstraße 1 u. Georgenstraße 43.

Höchste Preise für sämtliches
Altmetall
sowie Münzen in Kupfer, Zink, Nickel und Aluminium
zahlt wie allbekannt
F. Meier
Lindauer Hof
Ecke Landsbergerstr. und Hackerbrücke.
Bahn u. Straßenbahn wird bei größerem Quantum vergütet

Korsetts nach Maß
Fertige Korsetts zu Fabrikpreisen
König
Korsettfabrik
Augustenstr. 88

An- und Verkauf
gebrauchter
Herren- und Militärkleider
Verleih
von
Hochzeits- u. Gesellschafts-Anzügen, Zylinder a.
Heinrich Harkert
Bayerstr. 1/I Telef. 51375.

Kostüme
Anzüge
fertigt bei tadellosem Sitz, Ändern und Wenden mäßige Preise. Lassal, Schellingstraße 38/III, Rückgebäude

Wirrhaare

Metall
Zinn in jeder Form, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Nickel, Quecksilber sowie Werkzeuge aller Art, Motore, Maschinen, Material für Elektroinstall., Gas, Wasser, Dampf und Autos usw. kauft stets zu höchsten Preisen
A. Dingfelder
Sendlinger Str. 77, Tel. 23580
Rückporto erbeten.

Parteigenosse
ist in der Lage, sämtliche
Malerarbeiten,
auch Firmenschilder, preiswert
zu übernehmen.
Hugo Jorhann,
Theresienstr. 28/0 Gb.

Ältere
Buchhalterin
perfekt in allen Büroarbeiten und bilanzsicher, für kleines kaufmännisch. Büro
gesucht.
Reflektanten, welche Wert auf Dauerstellung legen, wollen Angebote mit Gehaltsansprüchen nebst Bild unter 1255 a. d. Anz.-Abt. senden.

Möbeltransporte
von und nach allen Plätzen Europas unter Garantie guter Ablieferung.
Stadtumzüge
K. Kammerloher G. m. b. H.
Telephon 20150 München Aventinstraße 2

Münchener Petersturm
genannt
„Alter Peter"
Der
„Münchener Likör"
überall erhältlich!

Hersteller:
Krieger & Weber, Likörfabrik, München
Fernsprecher 31401 Brüsseler Straße 9 Fernsprecher 31401

Zigarettenpapier-Büchel GRAF

Friedrich Graf
Alleiniger Hersteller:
FRIEDRICH GRAF-ANSBACH

Motorräder
Cito-Krieger-Gnädig
Megola-Zweirad-Auto
Kleinkrafträder
Laufend, zum Teil ab Lager lieferbar
Alleinvertrieb
Max Kehl, Ing., München
Rosenheimer Str. 27, Tel. 42293

DIE FABRIKATE DER
ÖSTERR. TABAKREGIE
SIND IN GANZ DEUTSCHLAND IN ALLEN BESSEREN CIGARRENGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH.

Naßwäsche
besorgt Ihnen prompt und billig
Großdampfwaschanstalt
Carl Hartmann Nachf.
Inhaber: L. Reindl & H. Schimpfle
Reichenbachstraße 33 Telephon 26579

Merke Marke Mann im Monde

Polizeibeamter, wegen seiner völkisch. Gesinnung von der Ordnungspolizei Hamburg entlassen, 25 Jahre, Oberwacht.-Kelle, sucht Stellung als Lagerist oder sonstigen Vertrauensposten. Gute Kenntnisse in der Beleuchtungsbranche, Stenographie und Maschinenschreiben. Angebote unter 1267 an die Anzeigen-Abteilung d. Bl.

Oberfeldwebel a. D.
mit sehr guter Führung, sympath. Erscheinung, absolut verlässig, energisch, schriftgewandt und gewandt im Verkehr mit jedem Publikum, geeignet für Büro und Reise, sucht per sofort Vertrauensposten. Angebote unter 1280 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Dem Wunsche unserer Ortsgruppen nachkommend, auch dem Minderbemittelten den Erwerb einer „Adolf Hitlers Völkische Kampfschatz-Serie" zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen, die Nrn. 2001 mit 3000 zum Preise von M. 10000.– abzugeben.

Adolf Hitlers Völkische Kampfschatz-Serie:

Bild 1: Deutschland erwache! Sturmtruppen und Volkswehren ziehen mit deutschen und Hakenkreuzflaggen . . . Preis 1 Goldmark
Bild 2: Der deutsche Adler sprengt die Ketten, welche internationale Judenbörse, Marxismus und Vertrag von Versailles um deutsche Lande gelegt haben . . . Preis 2 Goldmark
Bild 3: Hand- und Kopfarbeiter, Soldat und Bauer geloben einen Schutz- und Trutzbund. Sie ergreifen das Hakenkreuz, welches über deutschem Lande erscheint . . . Preis 5 Goldmark

Preis einer Serie der Nrn. 3001 mit 4000 bis zum 15. Juni M. 10000.—

Nur eine bestimmte Anzahl gelangt zur Ausgabe! Daher großer Sammelwert! Den Parteifreunden u. Anhängern unserer Bewegung empfehlen wir daher schnellste Bestellung

Zu beziehen durch: „Völkischer Beobachter", Abt. Propaganda, München, Thierschstraße 15, Tel. 20647. Postscheckkonto München 11346 und Postsparkassenkonto Wien 79921. Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H., Bankkonto: Hansabank, e. G. m. b. H., München, Konto 5495. Telegramm: Beobachter München.